Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Friedrich Ernst Ditmar

Oden und Lieder religiösen Inhalts

Rostock: Müller, 1797

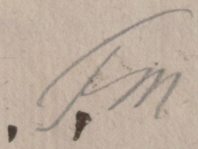
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832598291

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

12, a — 13.

Fm — 4183.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832598291/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn832598291/phys_0003
DFG

Praesentat. d. XV Dec. 1797.

Oden und Lieder

religiösen Inhalts

von

Friederich Ernst Ditmar.

Rostock, 1797.

gedruckt mit Müllerschen Schriften.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832598291/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn832598291/phys_0006
DFG

Seinen

Gönnern und Freunden

denen

die Christus-Religion

heilig ist,

widmet

zum Beweise

seiner aufrichtigsten Hochachtung und Liebe

dieses,

der Verfasser.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832598291/phys_0007
DFG

I.

Der hohe Werth des Evangeliums Christi.

An die Verkenner desselben.

Ihr! die ihr rastlos seyd bemüht,
Die Gottheit Christi zu bestreiten,
Und vom unseel'gen Eyfer glüht
In Nacht und Irrthum uns zu leiten;
Ihr! die ihr des euch stolz erhebt,
Daß euch der Trost der Hoffnung fehle,
Die Ruh' uns raubt, nicht wieder gebt,
Habt Schonung doch mit unsrer Seele!

Sagt, wenn ihr frech die Bibel schmäh't,
Und sie das Werk der Einfalt nennet;
Sagt! ob ihr ihren Sinn versteht,
Und doch für Irrthum ihn erkennet?
Sagt! ob nach treuer Forscher Pflicht,
Ihr das geprüft, was uns sie lehre,
Und nun gefunden, daß sie nicht,
Vernunft und Gott, anständig wäre?

Dies habt ihr nicht! Nein, statt die Spur
Der Wahrheit redlich zu betreten,
Zu lesen selbst, zu forschen nur
Ist's euch genug, das nachzubeten,
Was schwarze Bosheit je zum Spott
Des Welt-Erlösers frech gelehret;
Kurz! ihr glaubt Jedem, nur nicht Gott,
Und ehret den, der Ihn entehret.

Wer Gottes Wort mit Biderſinn
Entfernt vom Vorurtheil betrachtet;
Wer redlich prüft — wer nur darinn
Mit Fleiß auf jede Spuren achtet,
Die laut des Höchsten Gnad' und Huld,
Gerechtigkeit und Weisheit künden;
Deß' und nicht Gottes, bleibt die Schuld,
Wird er nicht Ueberzeugung finden.

Wir seh'n im Buche der Natur,
Die Wunder Gottes vor uns liegen;
Wir merken seiner Allmacht Spur,
Doch! wie sie wirkt, bleibt uns verschwiegen.
Es kann der endliche Verstand
Durch forschen, schliessen, und vergleichen,
Von Tausenden, die Gottes Hand
Erschuf, nicht eins, hier ganz erreichen.

Und dennoch will er jenen Plan
Der unsre Seeligkeit begründet,
Den selbst kein Engel fassen kann —
Den nur uns Offenbarung kündet;

Dies

Dies Mittel, das von Ewigkeit
Gott wählte, unser Glück zu gründen,
Will Staub von gestern oder heut
Nicht weise, gut, nein! thöricht finden?

Zeugt alles nicht, was wir verstehn
Von lauter Weisheit, Huld und Liebe?
Und bildet, was wir dunkel sehn,
Nicht Spuren seiner Vater-Triebe,
Die stets auf unser wahres Wohl
Sich lenken, dies zur Absicht haben?
Warum wollt ihr denn Zweifel voll
Die Ruhe selbst euch untergraben?

Doch, Offenbarung glaubt ihr nicht,
Vom Stolz und Eigensinn belebet
Sprecht ihr: „Vernunft sey unser Licht!
„Vernunft, die deß' uns überhebet,
„Was Bibel und Theologie
„In Gleichniß und Symbole hüllen,
„Aufklärung und Philosophie
„Verkünd'gen uns des Höchsten Willen!“

O, seyd gerecht! — kann die Vernunft
Bis in der Gottheit Tiefe dringen?
Und wird die ganze Zweifler-Zunft,
Hier Licht, und Aufschluß euch erringen? —
Nein, da wo jeder Maaßstab fehlt,
Sind keine Grössen zu vergleichen,
Und Wege, die die Gottheit wählt,
Wird nie ein Sterblicher erreichen.

Aufklärung, die mich weiser macht,
Mir Ruhe schenkt, ist Himmels-Gabe;
Nicht jene, die mit dunkler Nacht,
Das Licht umhüllt, was jetzt ich habe;
Dann lehrt: mein Glaube sey nur Wahn,
Und meine Hofnung Spiel der Winde;
Kurz, sagt: ich sey auf falscher Bahn,
Und schweigt, wo ich die rechte finde.

Vernunft, bleibt göttliches Geschenk,
Der Menschheit Vorrecht, uns gegeben,
Daß ihres Ursprungs eingedenk
Wir über Vorurtheil uns heben:
Doch, Gottes Offenbarungs-Spur,
Daraus verbessern, und beschränken,
Heißt nach dem Lauf der Stunden-Uhr,
Die Flammen-Bahn der Sterne lenken.

So handelt ihr. Euch sprecht ihr Hohn,
Wenn ihr die Lehren Jesu preiset,
Und doch, er sey blos Josephs Sohn
Durch Fehl- und Trug-Schluß uns beweiset;
Ist Er der Sohn des Höchsten nicht,
Wo bliebe dann in seiner Lehre,
Was für uns Wahrheit, Trost und Licht —
Was unsrer Achtung würdig wäre?

Wie kann, der selbst die Demuth war,
Stets Hochmuth haßte, Wahrheit liebte;
Wie der, den ihr zum Muster dar
Uns stellt, daß er nur Tugend übte;

Ihm

Ihm selbst und seiner Lehr' zum Spott,
Als Mensch, Sich Welten-Richter nennen?
Wie der, wär' Er nicht wahrer Gott
Dafür Sich öffentlich bekennen?

Nein! Er ist Gott, und bleibt der Mann,
Dafür ihn seine Kirche glaubet:
Und irrten wir — was habt ihr dann,
Daß ihr uns unsern Irrthum raubet?
So lange nicht, ihr ausser Ihm
Vermögt uns Ruh' und Trost zu geben,
Gönnt uns den Wahn, laßt fernerhin
Uns still in unsrer Einfalt leben.

Was sichert euch der Gottheit Huld,
Wer heilt euch die Gewissens-Wunden?
Was tilgt für euch begang'ne Schuld,
Wer stärket euch in Todes-Stunden?
Und, wenn euch Ruhe nöthig ist,
Wo sucht ihr sie, daß ihr sie nehmet?
Ach, nirgends — ausser Jesus Christ,
Und seinem Wort', deß' ihr euch schämet!

Ja, Herr! Du bist's! wofür du dich
Durch Lehr und That der Welt bewiesen;
Du starb'st für alle — starbst für mich,
Und ewig sey dein Nahm' gepriesen.
Des Lebens Worte sind bey Dir,
Wohin Sohn Gottes, sollt' ich gehen?
Dein Evangelium läßt mir
Die Grösse deiner Liebe sehen.

So lehrte keiner je, wie Du
Den Menschen, Gott, und sich erkennen;
So zeigt uns keiner hin zur Ruh,
Wenn rastlos wir ins Elend rennen.
So vielen Trost — so viele Kraft,
In jedem Drangsal unsers Lebens
Als Herr Dein göttlich Wort verschaff't
Sucht ausser Dir der Mensch vergebens.

Verliert mein Geist, der Wahrheit Spur,
Und fühlt sich dann von Zweifels-Wogen
Der Erden Weisheit schneller nur,
Zum neuen Irrwahn fortgezogen;
Entdeckt er nun der Täuschung Heer,
Ist er der Ungewißheit müde,
Und forschet still in deiner Lehr,
Wird's um ihn Licht, und lauter Friede.

Bald schaut er, wie vom Anbeginn,
Die Weisheit Gottes alles lenke,
Und daß des Menschen schwacher Sinn,
Zu klein von Gottes Grösse denke;
Dann faßt er sich — das bange Herz
Eilt Dir, Allgütiger entgegen,
Und will hinfort im Glück' und Schmerz
Sich gern in deine Hände legen.

Mir sag't dein göttlich wahres Wort:
Du trägest mich in deinen Händen,
Du bist bey mir — mein Schutz und Hort,
Bis meiner Wallfahrt Tage enden;

Bist

Bist Du bey mir: so kann die Noth,
Ob sie gleich schwer, mich nicht erdrücken,
Ich weiß, Du wirst Herr Zebaoth,
Schon helfen, stärken, und erquicken.

Wenn — ferne sey's, Dein Strafgericht
Sich nahet plötzlich unsern Hütten;
Wenn Mangel unsre Speise bricht,
Wenn Landes-Plagen uns umschütten;
Dann auch verheißt, dein Wort es mir,
Du kannst, du willst mich nicht verlassen.
Du sprichst: Ich steh' zur Rechten Dir,
Wenn Trübsals Wetter dich umfassen.

Auch wenn der Krankheit Schmerz mich drückt,
Ja, wenn mit jedem neuen Morgen,
Mein Auge neue Quaal erblickt,
Wenn ganz umsonst der Freunde Sorgen;
Dann lehrt Dein Wort: in jeder Pein
Will ich mich Dir als Arzt beweisen,
Ich will ein Gott der Kranken seyn,
Ihr Lied soll meine Hülfe preisen.

Selbst, wenn begang'ne Sünde schreckt,
Wenn ich den Richter zürnend sehe,
Wenn des Gesetzes Fluch mich deckt,
Und ich vor Gott geängstigt stehe;
Dann lehrt Dein Evangelium:
Gott, Mittler, Tilger meiner Sünden!
Du ging'st für mich ins Heiligthum,
Durch Dich soll ich Vergebung finden!
Ja!

Ja, Deines Wortes Trost erscheint,
Mir kräftig in des Todes Schrecken;
Wenn alles hülflos um mich weint,
Wenn bald Verwesung mich soll decken;
Dann, dann, selbst in des Grabes-Nacht
Stärkt mich dein Wort, ich darf nicht beben,
Zerstör't ist sie, des Todes Macht,
Und Sterben bleibt der Weg zum Leben.

Was ist der Mensch — und weß' sein Ruhm
Was, das ihm seine Seele rette? —
Wenn er dein Evangelium —
Und Welt-Erlöser! Dich nicht hätte?
Wer Deiner Rede glaubt, und hält —
Der fürchtet nichts — darf alles hoffen,
Und wenn der Erden Bau zerfällt;
Schließt ihm sich Gottes Himmel offen!

2.

Lob Gottes.

Groß bist Du Herr, groß Deine Kraft!
Wer kann sie — Deine Grösse fassen!
Du bist der Gott, der alles schafft
Der Sonnen Heere werden lassen.

Du fährst im Blitz und Wetter her,
Vor Deinem Fußtritt beben Sphären,
Dir braust der Sturm, Dir tobt das Meer,
Dir grünt die Saat, Dir wallen Aehren.

Was unser Auge nur erblickt,
Rief'st Du hervor, Du sprachst: es werde!
Es ward der Wurm, den Staub zerdrückt,
Es ward der Mensch, der Herr der Erde.

Du schaffest, was Dir wohlgefällt,
Wer ists, der sich mit Dir vergleiche?
Dein Gang ist Recht, Licht Dein Gezelt,
Dein Zorn zerstöret Königreiche.

Verborgen, herrlich, wunderbar!
Gott, wer will Deinen Rath ergründen?
Dein Reich bestehet immerdar,
Und Deine Gnade tilgt die Sünden.

Wer will vor deinem Antlitz flieh'n?
Denn Du bist nah, und in der Ferne,
Du bist, wo Mond und Sonnen ziehn,
Du bist beym äussersten der Sterne.

Mich birgt die höchste Höhe nicht,
Ich steig umsonst im Bauch der Erden;
Doch zieh'st Du mich heraus ans Licht,
Vor Dir muß Nacht zur Sonne werden.

Auf Wahrheit und Gerechtigkeit,
Ruh't sicher Deines Thrones Veste.
Dein Reich besteht in Ewigkeit,
Und Deine Weisheit sorgt fürs Beste.

Du schützst die Deinen spät und früh,
Und früh und spät wacht Deine Treue;
Du hilfst den Menschen, hilfst dem Vieh,
Daß Deiner Huld sich jeder freue.

Ja, Deine Güte reicht so weit,
So weit, wie deine Gröss' und Stärke;
Du übst an uns Barmherzigkeit,
Und nie versäumst Du Deine Werke.

Wir

Wir können froh und sicher ruh'n,
Umfaßt von Deinen Vater-Armen;
Dir ist es Lust, uns wohl zu thun,
Und stets sich unsrer zu erbarmen.

Drum Völker! bringt Gott Ruhm und Ehr,
Werft Könige vor Ihm euch nieder!
Ihm jauchze Erde, Luft und Meer,
Ihr fernern Welten hallt es wieder!!

3.

Auffoderung zur Zufriedenheit.

O! nicht wenig sind der Freuden
Uns schon hier von Gott verlieh'n,
Und wir könnten viele Leiden
Mindern, wenn nicht gar entfliehn.

Schmecke nur mit froher Seele
Jedes Gute dieser Zeit,
Nicht zufrieden seyn, ist Quelle
Mancher Lebens Bitterkeit.

Und die Zählung trüber Stunden
Im zurückgelegten Lauf,
Reißt die schon geheilten Wunden
Stets, mit neuen Schmerzen, auf.

Flieh' das ängstliche Bestreben
Andern gleich im Glück zu seyn!
Mißgunst kürzet Ruh und Leben
Schafft oft tausendfache Pein.

Stehe gern auf jener Stuffe
Die die Vorsicht dir bestimmt;
Gutes üben im Berufe,
Macht, daß man ihn lieb gewinnt.

Und hat die geringste Stelle,
Auch nicht ihren Wirkungs-Kreis?
Und wird nicht zur Seegens-Quelle,
Treue Arbeit, stiller Fleiß?

Mit dem Reichthum ist hienieden,
Selten wahre Ruh verwandt;
Frohen Sinn, und innern Frieden
Gibt nicht Stern, und Ordens-Band.

Der nur tauscht nicht mit dem König,
Der die kleinsten Wünsche hat;
Brauche wenig, denn für wenig,
Wird eh' als zu vielem Rath.

4.

Gebet.

Herr, Dir gebühret Preis und Ruhm,
Du Gott der Macht und Stärke!
Dir sagt man Lob im Heiligthum,
Denn groß sind deine Werke!
Die Himmel pred'gen Deine Ehr,
Es zeugen Erde, Luft und Meer,
Von Deiner Güte, Amen!

Gott! meine Hülfe kommt von Dir,
Du Stärker aller Schwachen,
Du schaff'st was Gutes ist, in mir,
Und willst mich glücklich machen.
Ich weiß, Du liebst von Herzen mich,
Und was ich bin, bin ich durch Dich,
Laß' mich Dich ewig lieben.

Nie müsse mich von Deiner Hand,
Glück oder Unglück trennen;
Laß mich nur den, den Du gesandt
Und mich selbst recht erkennen.
Geuß Deinen Frieden in mein Herz,
Sey nahe mir in Noth und Schmerz,
Sey Vater, wenn ich fehle.

Nimm mein Gebet in Gnaden an,
Laß meinen Fuß nie gleiten,
Und Deinen Geist auf eb'ner Bahn
Mich in der Wahrheit leiten.
Wenn dann mein letzter Tag erscheint,
So fürcht' ich nichts, Du bist mein Freund,
Und ich geh' ein zur Wonne.

5.

Zuruf an einen schwer Leidenden.

O, faß es tiefgebeugter Sinn!
Dein Mittler gieng zum Tode hin
Und das für Dich allein;
Er trug der Leiden ganze Zahl,
Er schmeckte deine Noth und Quaal,
Davon dich zu entfrey'n.

Er hat für alles Rath geschafft,
Dein ist nun seine ganze Kraft,
Und sein Verdienst ist dein.
Durch seinen Tod starb jeder Tod
Durch seine Noth soll deine Noth
Dein Schmerz besieget seyn.

Sein Arm hält jeden Schwachen fest
Und wenn dich alle Welt verläßt
Gehörst du ihm allein.
Er, der voll Huld vor Petrus stand
Als dieser sank, ihm bot die Hand,
Wird auch dir nahe seyn.

Drum

Drum folge nur und wanke nicht,
Er führt durch Finsterniß zum Licht,
Durch Streit zur Ruh dich ein.
Und dau'rt die Noth bis an dein Grab:
So nimmt sie dir dein Mittler ab,
Hier ist die Krone dein!

6.

Bey Widerwärtigkeiten.

Wenn in heisse Prüfungs-Stunden
Uns der Gott der Liebe führt,
O! dann werden unsre Wunden,
Nur mit Vater-Hand berührt.
Ihm ists Wonne zu erfreu'n,
Würd' uns Freude nützlich seyn,
Ihm liegt unser Glück am Herzen,
Nur zum Seegen schickt er Schmerzen.

O! wie sanft in Gottes Arme,
Legt der Leidende sein Haupt;
Und, daß sich der Herr erbarme
Des, der auf ihn hofft und glaubt.
Müder Geist, dran zweifle nicht,
Hör'! die ew'ge Wahrheit spricht:
Ich will dich in bangen Tagen
Stärken, trösten, retten, tragen.

Ja, Erretter ist sein Nahme
Er heißt unsre Zuversicht,
Und verlassen bleibt der Saame,
Dess', der ihn vertraute nicht!

Wohl

Wohl ist's, unserm Gott vertraun,
Fest auf seine Hülfe baun,
Er schafft aus den bängsten Leiden,
Quellen reiner Himmels-Freuden.

Herr, im Staube muß ich's sagen,
Wo ist solch ein Gott wie Du!
Du hast Trost für alle Klagen,
Du giebst müden Seelen, Ruh.
Du stehst uns im Kampfe bey,
Du rufst: Bleibet mir getreu.
Wanket nicht, und euch zum Lohne
Wind' ich schon die Sieges-Krone.

Und auch mir ist dies verheissen,
Mir wirst Du nie ferne seyn.
Aus der Angst wirst Du mich reissen,
Und mit Hülfe mich erfreun.
Dein gegebnes Wort steht fest,
Wenn mich alle Welt verläßt,
Werd ich bey Dir Stärke finden,
Und im Glauben überwinden.

7.

Beruhigung.

Was quäl'st du dich vergebens
Die Tage deines Lebens,
Und schaffst dir Müh und Pein?
Wirf hin die bangen Sorgen,
Nach einem trüben Morgen
Kann doch der Abend heiter seyn.

Schau' hin in jene Ferne,
Wer lenkt den Lauf der Sterne,
Wer zeichnet ihre Bahn?
Durch wessen Ruf: Es werde!
Ward Sonne, Mond und Erde
Hat das nicht unser Gott gethan?

Wer maaß des Meeres Tiefen,
Wer läßt die Wolken triefen
Vom Thau, der Fluren tränkt?
Wer fährt daher im Sturme,
Wer hilft dem kleinsten Wurme? —
Der Gott, der unser Schicksal lenkt.

Hat Er uns nicht bereitet?
Bis hieher uns geleitet,
Und stets für uns gewacht?
Zählt Er nicht unſ're Schritte,
Hört er nicht unſre Bitte,
Iſt Er nicht Gott voll Huld und Macht?

So laß Ihn ferner walten,
Sollt' der uns nicht erhalten,
Der unſer Schöpfer war? —
Ja, preiſend wirſt du's merken,
Gott iſt in ſeinen Werken,
Verborgen, herrlich, wunderbar.

Er iſts, der unſre Leiden,
In Quellen reiner Freuden,
Und ew'ger Wonne ſchafft;
Er kürzt die bangen Tage,
Drum hemme Deine Klage,
Und ſing, dem Gott der Huld und Kraft!

8.

Loblied.

Sing dem Höchsten, meine Seele, preise seinen Namen hoch,
Und vergiß das Gute nicht, so Er dir bisher ertheilte,
Wie Er reichte seine Hand, wie zur Hülfe dir Er eilte —
Wie Er's that auch heute noch.

Ferner, als der Abend-Schimmer von der Morgenröthe Strahl
Wirft Er die begangne Schuld, wenn wir ernstlich sie bereuen:
Er heilt das zerschlag'ne Herz, Er weiß Bange zu erfreuen,
Er tilgt jede Noth und Quaal.

So kann nie der treu'ste Vater, kann die frömmste Mutter nicht
Sorgen für der Kinder Wohl — so mit Liebe sie umfassen
Als der Herr uns alle liebt, und wenn wir ihn nicht verlassen,
Uns bleibt Schild und Zuversicht.

Seine

Seine Gnade hat kein Ende, keine Ufer schließt
das Meer
Seiner Allmacht, und wer will seiner Weisheit
Lehren geben?
Sonder Anfang, ohne Ziel, ist Er Wahrheit
Licht und Leben!
Wo ist solch ein Gott, wie Er? —

9.

Biblischer Zuruf im Leiden.

Erhebe nur dein Angesicht
Getrost zu Gott empor:
Sieh' hin auf Ihn, und zweifle nicht,
Er neiget dir sein Ohr.
(Hiob. 36. v. 15. Ps. 18. v. 7.)

Wie sollte der nicht Deinen Ruf,
Der's Ohr gepflanzt, verstehn?
Wie sollte der, der's Auge schuf,
Auf Dich nicht nieder sehn?
(Ps. 94. v. 9. Sprw. 20. v. 12.)

Halt immer fest an Gottes Wort,
Trau ihm das Beste zu:
Er ist dir Hülfe, Schutz und Hort,
Bringt dich zu seiner Ruh.
(Ps. 18. v. 31. 55. v. 19. 79. v. 27. 109. v. 50. u. 89.
Es. 66. v. 2. Ebr. 3. v. 4. 10. v. 35.)

Er

Er zürnet nicht, nein! hat es gern,
Wenn man zu Ihm sich nah't:
In keiner Noth bleibt Er uns fern
Mit Hülfe Trost und Rath.
(Ps. 50. v. 15. 120. v. 1.)

Durch Leiden, wie die Bibel spricht,
Geht man zur Ehre ein;
Und wer da leidet, der soll nicht
Von Gott verlassen seyn.
(Spr. 15. v. 33. Apost. Gesch. 14. v. 22. Ebr. 13. v. 5. 1 Sam. 12. v. 22.)

Mit seiner Allbarmherzigkeit,
Steh't Er dem Dulder bey,
Durch seines Trostes G'nügsamkeit,
Macht Er ihn stark und treu.
(Habac. 4. v. 2. Es. 40. v. 29. 2 Cor. 1. v. 4.)

Gleich Paulus rühmt der Leidende:
„In Trübsal und in Noth"
Verleiht mir überschwengliche
Zufriedenheit, mein Gott.
(2. Cor. 7. v. 4.)

„Ich freue mich der Leiden Zahl
Und trennen soll mich nicht
Die tiefste Noth, die höchste Quaal,
Von Gottes Angesicht."
(Röm. 8. v. 35. Col. 1. v. 24.)

Ein

Ein sich'res Zeichen, daß der Herr
Uns mehr, denn andre liebt
Ist, wenn Er uns vorzüglich schwer
Die Last der Leiden giebt.
(Ebr. 12. v. 6. Offenb. 3. v. 19.

Drum nur getrost, zu unserm Heil
Schickt Trübsal Gottes Huld.
Die Hoffnung bleibt doch unser Theil,
Wir wachsen in Geduld.
(Röm. 5. v. 3. 12. v. 12. 2 Cor. 1. v. 6.)

Durch Leiden ward selbst Gottes Sohn
Groß nach der Menschlichkeit,
Gehorsam war ihm Weg zum Thron,
Geduld zur Herrlichkeit.
(Luc. 24. v. 26. 46. Ebr. 5. v. 8.)

Er hat zum Vorbild aufgestellt
Sich uns, auf Ihn zu sehn,
Zu folgen ihm durch diese Welt
Und seinen Pfad zu gehn.
(1. Petr. 2. v. 21—23.)

Er war, Er ist, und bleibt hinfort
Der Tiefgebeugten Freund.
Und der wird mit Ihm herrschen dort,
Wer hier mit Ihm geweint.
(Matth. 11. v. 28. Röm. 8. v. 17. Ps. 126. v. 5.)

Die.

Die, die hier unter Angst und Müh
Treu gingen Christi Bahn,
Mit weissen Kleidern werden sie,
Im Himmel angethan.
(Offenb. 7. v. 13.)

Gott trocknet selbst mit Vaterhand,
Die letzten Zähren ab;
In Jubel wird dein Schmerz gewandt,
Den bald verschließt das Grab.
(Offenb. 7. v. 17.)

Es führt zur Lebens-Quelle dich
Dein treuer Mittler hin
Er spricht zu dir: Du liebtest mich,
Sey nun auch, wo ich bin.
(Offenb. 7. v. 15—17.)

10.

Trost des Christen.

Gezählt sind meine Lebens-Tage,
Und meine Freude, meine Plage,
Kam Gott aus Deiner Vaterhand.
Nichts kann mir ohne Dich geschehen,
Du hast von Ewigkeit gesehen
Was heilsam war, und mir gesandt.

Du sah'st mich schon in jenen Zeiten,
Als ich im Reich der Möglichkeiten,
Und in dem Plan der Schöpfung schlief;
Du warst es, der mein Daseyn weckte,
Der es mit sich'rer Hand bedeckte —
Mich aus dem Schooß der Mutter rief.

Du bist es, der eh' ich Dich kannte
Eh' ich Dich Gott und Vater nannte
Mich mehr, als je ein Vater liebt.
Du bist es noch, der eh' ich flehe
Mehr als ich wünsche und verstehe
Kurz alles, was mir nützlich, giebt.

Du

Du wirst es seyn, der mich errettet,
Wenn zu Dir meine Seele betet
Und bange sich nach Hülfe sehnt.
Du wirst es seyn, der mich erfreuet,
Der mich durch Trost und Kraft erneuet,
Wenn sich mein Geist verlassen wähnt.

Du wirst, Du kannst mich nie verlassen,
Und könnt' auch eine Mutter hassen
Das Kind, das sie zur Welt gebar?
Würd' sie gleich ihres Sohns vergessen,
So kannst Du's nicht; Du hast gemessen
Mein Ziel, und führst mich wunderbar.

In Deiner Hand, die Welten träget
Und Völker seegnet, Völker schläget,
Steh' Vater ich gezeichnet ein.
Mir darf, bin ich bey Dir in Gnaden,
Die Flamme nicht, die Fluth nicht schaden,
Kein Schrecken darf mir schrecklich seyn.

II.

Syrach 43, 31.

Der Herr ist unaussprechlich groß!

Du, von dessen heilgem Namen selbst ein Seraph zitternd spricht,
Dich, Unendlicher, zu singen, wag ich Staub vom Staube nicht!
Dir, den Harmonie der Sphären, Dir, den preis't der Sterne Klang,
Leg ich meine Harfe nieder, Dich erreicht kein Lobgesang!

Wer umfaßt sie, Deine Grösse? Wer mißt Deiner Wunder Meer?
Wer denkt einen der Gedanken, die du dächtest, nur das Heer
Deiner Schöpfung schau'n, und schweigen, bleibt dem Sterblichen allein;
Wer sie zählet Deine Werke, muß gleich Dir unendlich seyn.

Lieh' ich mir des Adlers Fittig, wälzte mich der Strom der Zeit
Schneller noch, wie Lichtes Schnelle, fort ins Meer der Ewigkeit;
Schwebt

Schwebt ich noch Aeonen Jahre über jeden
Nebel-Stern,
Dort noch wär' ich, gleich wie heute, Deiner
Allmacht Grenze fern.

Wink'st Du! tausend neue Sonnen, geh'n aus
ew'ger Nacht hervor,
Und zehntausend Erden wirbeln, wenn Du rufst
aus nichts empor.
Du bist's, der die Sterne pflanzet, dessen Hand
die Pole mißt,
Und im Plan der Welt-Systeme, selbst Atome
nicht vergißt!

Gleich im Schaffen und Erhalten, bleibst Du
Herr unendlich groß!
Ewig, einzig, unerforschlich, stets derselbe, nah-
menlos,
Ziehst Du nur zurück den Odem, schnell erstirbt
der Welten Heer,
Keiner Sonne bleibt ein Funke, keiner Erd' ein
Stäubchen mehr.

Deine Majestät verkündigt rascher Blitze Flam-
men-Gluth,
Und von Deinen Thaten zeuget reissender Or-
kane Wuth;
Sinken Berge, brausen Meere, schrecklich über
Länder hin,
Dann hallt's laut, aus Sturm und Donner:
preis't den Mächtigen, preis't ihn!

Und wenn, nach dem Ungewitter, kühle Lüfte
säuselnd wehn,
Regen tröpfelt, Bäche rieseln, Saat und Trif-
ten lieblich stehn.
O! dann winket Feld und Anger, Herr, mir
Deine Grösse zu,
Und aus jeder Blume duftet's: Wo ist solch' ein
Gott wie Du!

Ja! dies strahlt im Sternen-Schimmer, flam-
met hoch im Sonnenlicht,
Aller Grössen Zahl und Summe reicht an Deine
Grösse nicht.
Alle Himmel, alle Welten, sind, Herr, Deines
Lobes voll
Lehre mich, den Staubumwundnen: Wie von
Dir ich schweigen soll!

12.

Trost im schweren Leiden, nach Joh. 16. v. 27.

Auf daß du nicht verzagest,
Der du so bange klagest,
Lies, was Johannes schrieb;
Vernimm's zur trüben Stunde
Aus deines Jesu Munde:
„Er selbst der Vater, hat dich lieb."

Und wenn dein Gott dich liebet,
So wisse, daß er giebet,
Was Er dir geben kann.
Schenkt er dir keine Freuden,
So siehe deine Leiden,
Als seiner Liebe Zeichen an.

Ja! seiner Liebe Zeichen,
Sind sie, nie kann Er weichen,
Von dem, was Er verspricht.
Hier hast du Wort und Siegel,
„Es wanken Berg' und Hügel,"
Doch sein Erbarmen wanket nicht!

Nein, seine Gnade währet
Unendlich, und Er kehret
Dess' Jammer, der ihn liebt,
Stes nahe, niemals ferne,
Hört er dein Flehen gerne,
Und liebet dich, wenn er betrübt.

Betrüben? — Nie betrübet
Dich Gott, der dich geliebet,
Vom Anbeginn der Welt;
Die bängsten aller Leiden
Sind Quellen künft'ger Freuden
Dem, der an Gottes Hand sich hält.

Getrost! in Gottes Händen,
Wirst du frohlockend enden,
Die rauh'ste Lebens-Bahn,
Der deine Thränen zählet,
Der weiß schon was dir fehlet,
Und eilt, daß Er dir helfen kann.

Die Menschen zu beglücken,
Elende zu erquicken,
War das nicht Jesu Lust?
Auf Jeden floß sein Seegen,
Er hieß den Kranken legen
Ihr mattes Haupt an seine Brust.

Tief ging es Ihm zu Herzen
Wenn Er mit Angst und Schmerzen

Die

Die Menschheit kämpfen sah;
Doch, Er gebot der Plage,
Gab neue Lebens-Tage
Dem, der sich hielt dem Tode nah.

Hier retten, trösten, laben
Und dort uns bey sich haben
In seiner Herrlichkeit.
Das sprach Er, „ist mein Wille
O Vater! den erfülle!“
Und dies zu thun, ist Gott bereit.

13.

Zuruf an einen frommen Kranken.

Wer Gott zum Freunde hat, was kann, was wird dem fehlen,
Wenn er gleich vor der Welt geplagt und elend ist?
Zum Freunde hast Du Ihn, den Tröster banger Seelen,
Sag's deinem müden Geist, auf daß er's nicht vergißt.

Wahr ist's! du leidest viel, doch Leiden macht uns besser,
Und zieht uns immer mehr zum Schooße Gottes hin;
Hier Schwachheit, Stärke dort, hier klein, dort desto grösser,
Dort schwebt er hoch empor, dein hier gedruckter Sinn.

War Jesus Christus nicht der Arzt so vieler Kranken,
Wich vor ihm nicht der Schmerz, nicht aller Seuchen Heer?
Er ist derselbe noch, und nimmer kann er wanken,
Sein Arm ist unverkürzt, Er kann unendlich mehr,
Als

Als wir von ihm erfleh'n, als wir zu wünschen wagen,
Und auch als wir versteh'n; trau Ihm er meint es gut,
Er schickt uns keine Last, zu schwer für uns zu tragen.
Er hilft den Schwachen auf, dem Blöden giebt er Muth.

Wie trostvoll klingt sein Wort: „Bis an der Welten Ende
Seyd ihr in meiner Hand, und ich bin stets bey euch!
Wohlan, so wanke nicht, er beut dir seine Hände,
Und führt durch Trübsal dich in seines Vaters Reich!

14.

An einen, dem Tode nahen, Kranken.

Gottes Wille, der geschehe!
Soll er nicht vorüber geh'n
Dieser Kelch? — nun, in der Nähe
Wird sein Friedens-Engel stehn,

Und zur Kühlung deiner Leiden,
Und zu lindern deinen Schmerz,
Vorschmack hoher Himmels-Freuden
Gießen in dein banges Herz.

Und Dein Mittler liebt die Kranken,
Weicht von ihrer Seite nie;
Dann, wenn Arzt und Freunde wanken,
Wartet pflegt und hebt Er sie,

Jedem Dulder in der Stille,
Will Er sich mit Hülfe nahn,
Und zu seiner Gnaden Fülle,
Wird verschlossen nie die Bahn.

Traurige

Traurige mit Trost erfüllen,
Bangen schaffen frohen Muth,
Wunden heilen, Thränen stillen,
Wer als Er, vermag's so gut?

Leben gibt er, ist dir Leben,
Sterben ist es dir Gewinn;
Und wofür darfst du erbeben?
Er führt dich zur Wonne hin.

Zwar bleibt sie, die Trennungs-Stunde
Traurig, dennoch zage nicht!
Bald, dies mildre deine Wunde,
Schau'st du Gott von Angesicht.

15.

Grab-Lied.

Ja, trübe floß mein Leben hier
Aus nun versiegter Quell;
Doch, war mein treuer Gott bey mir,
Und macht's oft leicht und hell.

Er führte mich auf seiner Bahn,
Durch Freuden und durch Quaal,
Und wies mich müden Pilgersmann,
Nun in dies kühle Thal.

Hier nahm er mir die Bürde ab,
Schloß mir die Augen zu,
Und nichts in dir, mein stilles Grab,
Stört weiter meine Ruh.

Ich schlaf', mich decket Gottes Hand,
So sanft nach aller Noth;
Bald wach' ich auf ins Vaterland,
Und bin bey meinem Gott.

Im

Im dunkeln Grabe bleib' ich nicht,
Bald, bald vor Gottes Thron,
Schaut mein verklärtes Angesicht
Den Vater und den Sohn.

Ganz aufgedeckt, ganz dunkelfrey
Liegt dann vor mir die Bahn,
Die Du mich führtest, Gott der Treu,
Hier oftmals steil hinan.

Wohl mir, daß nun mein Lauf vollbracht,
Dir singt mein froher Geist;
Herr, Du hast alles wohl gemacht,
Dein Nahme sey gepreis't!

16.

Der Christ auf dem Sterbebette.

Fließt, fließt ins Meer vergangner Zeiten,
Ihr meine letzten Stunden hin;
Mich ruft der Herr der Ewigkeiten,
Wohl mir, daß ich am Ziele bin!

Ich darf nicht vor dem Tod erbeben,
Seitdem ihn Christus überwand,
Er wird mir Uebergang zum Leben,
Er führt mich ein ins Vaterland.

Er schwinget meinen Geist zur Höhe,
Zum Lichte, wo Jehovah wohnt;
Und welche Seeligkeit, ich stehe
Nun ewig, wo mein Mittler thront.

Er sinkt auf mich im Schlummer nieder,
Wie Thau auf junge Saaten fällt,
Er giebt den Leib der Erde wieder,
Die mütterlich ihn aufbehält.

Ihn aufbehält, bis daß Er komme,
Des Menschen Sohn in Herrlichkeit,
Und wecket mich! Gott, welche Wonne! —
Zur freudenvollen Ewigkeit.

Dann liegt es vor mir aufgeschlagen,
Mein hier verhülltes Schicksals-Buch;
Und ewig werd' ich's preisend sagen:
Groß war die Liebe, die mich trug!

Tief schaut mein Geist mit reinen Blicken
In solcher Liebe Abgrund ein;
Nichts gleicht dem seeligen Entzücken,
Von Schwachheit frey bey Gott zu seyn.

So nimm denn Vater meine Seele,
Wenn's Dir gefällt zurück von mir,
Dein ist sie, Deiner Huld befehle
Ich meine Lieben ferner hier.

17.

Klage über das menschliche Verderben.

Was ist der Mensch, der selbst sich überlassen,
Hier bloß sein eigner Führer werden will?
Ein wankend Rohr, das alle Winde fassen,
Des Irrthums Ball, der Leidenschaften Spiel.

Kaum daß sein Fuß der Tugend Bahn beschritten,
So wankt er schon, verliert die Spur, und fällt;
Hört nicht der Wahrheit Stimm', merkt nicht auf ihre Bitten,
Ist taub für sie, und folgt den Lockungen der Welt.

Er strebet rastlos jeden Weg zu wandeln,
Nur nicht den einzigen, zum wahren Heil;
Er täuscht sich selbst, glaubt tugendhaft zu handeln,
Sein Thun ist Stolz, und Elend wird sein Theil.

Zu dir, der höchsten Weisheit, sich zu wenden,
Gern will er alles, nur dies eine nicht;
Er wünscht sich Ruh, nur nicht aus deinen Händen,
Und hascht nach Finsterniß, und wähnt, er suche Licht.

Herr!

Herr! lehr mich thun, nach deinem Wohlgefallen,
Dein guter Geist führ' mich auf eb'ner Bahn;
Laß, Vater, nie mich ab vom Guten fallen,
Und wankt mein Fuß, nimm gleich dich meiner an.

Ganz fühl mein Herz den bittern Schmerz der Reue,
So bald es irgend Raum der Sünde giebt;
Herr, schaff' in mir, du Gott voll Huld und Treue,
Den neuen Geist, der Deine Wege liebt!

Verwirf mich nicht — ein schrecklicher Gedanke! —
Von Dir! erhalte mich bey Deinem Wort;
Weich nie von mir, sey, wo ich zitternd wanke,
Mein fester Stab, mein sich'res Schild, mein Hort!

18.

Um Vergebung der Sünde.

Vergib, vergib, o Vater, mir,
Du sieh'st es, wenn ich fehle;
Du weißt wie fern sich oft von Dir,
Abwandte meine Seele.
Du Gott der Langmuth und Geduld,
Schau weg von meiner grossen Schuld,
Auf Jesum meinen Mittler.

Ja, Herr! gesündigt hab' ich viel,
Geübt des Guten wenig;
Doch, Deine Gnade hat kein Ziel,
Mein Schöpfer und mein König!
Du schwur'st bey Dir: So wahr ich Gott,
Will ich nicht eines Sünders Tod,
Nein, daß er ewig lebe.

Und daß er lebe, ins Gericht,
Und in den Tod nicht komme:
So schontest Du des Sohnes nicht,
Der Heilige, der Fromme;
Der, o, wie hast Du uns geliebt!
Der mußte büssen, was verübt
Der tief gefall'ne Sünder.

Und

Und er trug willig, nahm sie gern,
Die Last auf seine Seele;
Er kam, und suchte nah und fern,
Und wollte, daß nicht fehle
Ein Einziger. An seinem Heil,
Hat die gefallne Menschheit Theil,
Weil Er für sie gestorben.

Ihm darf sich jeder Sünder nah'n
Ein Retter ist Er allen;
Wie liebreich sah' Er Petrum an,
Der doch so tief gefallen.
Vergeben, das ist seine Lust,
Er rief am Kreutz aus voller Brust:
„Verzeihung allen, Vater!"

Und dieses Fleh'n ist auch für mich,
Für mich empor gestiegen;
Nun Vater! so erbarme dich
Auch meiner, sieh' mich liegen
Im Staub am Schemel Deines Throns,
Blick auf die Leiden Deines Sohns,
Die Er für mich erduldet.

Er litte sie, daß keiner je
Verloren würd' auf Erden,
Nun, daß sein Will' an mir geschehʼ
Laß mich begnadigt werden.
Sey wiederum mein Gott, mein Hort,
Und stärke mich, daß ich hinfort
Vor Dir aufrichtig wandle.

19.

Warnung vor der Sünde.

Auf daß dich nicht die bitt're Reu,
Zu spät und ewig quäle:
So bleibe deinem Gott getreu,
Such' ihn von ganzer Seele.

Halt' im Gedächtniß stets sein Wort,
Folg' seiner Weisheit Lehren,
Wo Spötter reden, eile fort,
Daß sie dich nicht bethören.

Nah ist dem Falle Sicherheit,
Trau nicht auf eigne Stärke,
Bewach dein Herz zu jederzeit,
Und prüfe deine Werke.

Zu leicht glaubt man sich tugendhaft,
Wähnt rechten Wegs zu wandeln,
Und oft ists Stolz und Leidenschaft,
Wenn wir nicht sträflich handeln.

Drum prüfe dich bey jeder That,
Und such dich zu besiegen,
Wer sich selbst überwunden hat,
Schmeckt göttliches Vergnügen.

Doch, fleh' auch Gott um Beystand an,
Er wird ihn dir ertheilen,
Mit Ihm wirst du auf rechter Bahn
Durchs Pilger-Leben eilen.

20.

Vor dem Genuß des heil. Abendmals.

Mühselig, elend und beladen,
In Demuth mit gebeugtem Sinn,
Nah' ich mich heut zum Thron der Gnaden,
Zu Deinem Blute, Mittler, hin.
Dies decket die bereuten Sünden,
Und gibt vor Gott Gerechtigkeit,
Dies läßt den Schwachen Stärke finden
Zu neuer Lebens-Heiligkeit.

Auch über mich zum Heil und Leben,
Komm', Gott, Versöhner! heut Dein Blut;
Auch meine Schuld laß seyn vergeben,
Und stärke meinen schwachen Muth:
Daß ich sie fasse, Deine Liebe,
Die Dich für uns trieb in den Tod,
Und daß ich nimmer Dich betrübe,
Aus Vorsatz nie, mein Herr und Gott!

Laß mich Dir folgen, und mein Wille,
Sey künftig nur in Deiner Hand.
Gib Gnad' um Gnad' aus Deiner Fülle,
Und mache mir Dein Heil bekannt.

Du

Du bist die Wahrheit, Weg und Leben,
Zu Gott kommt niemand ohne Dich,
Wer an Dich glaubt, darf nicht erbeben
Vor Höll und Tod. Ich glaub' an Dich!

Ich glaube! gib mir Deinen Frieden,
Den Frieden, den die Welt nie giebt;
Verleihe Kraft, daß stets hienieden,
Mein Wille nur den Deinen übt.
Nicht zum Verderben, nein, zum Seegen
Gereiche mir Dein Bundesmal,
Erhalte mich auf Deinen Wegen
Und schütze mich für jeden Fall.

Nun Herr und Vater meines Lebens,
Der ist, der seyn wird, und der war,
Laß Deine Gnade nie vergebens
Mich suchen, laß mich immerdar
In Deiner Wahrheit Früchte bringen,
Voll Glauben, Lieb, und voll Geduld;
Dann werd' ich einst im Jubel singen:
Unendlich groß ist Deine Huld!

21.

Nach dem Genuß des heil. Abendmals.

Herr, Lob und Dank gebühret Dir,
Der Du die Menschen liebest,
Und jedem Sünder, und auch mir,
Bereute Schuld vergiebest!
Mein Geist ist hoch in Dir erfreut,
Mein Friedensbund ist heut erneu't
Mit Dir, mein Gott und Vater!

Ich schrie zu Dir: erbarm' Dich mein,
Um Trost Herr ist mir bange!
O, laß mich nicht verloren seyn,
Verbirg' Dich nicht so lange,
Geh' mit mir nicht in Dein Gericht,
Verlösch den schwachen Funken nicht,
Sey gnädig dem Elenden.

Und Du erhörtest, Gott, mein Fleh'n
Und tilgtest meine Sünden,
Du lässest mir Dein Antlitz seh'n,
Und Gnade vor Dir finden.
Ja, Du vergabst mir meine Schuld,
Du deckest sie mit Deiner Huld,
Und heiltest mein Gebrechen.

Ich bin aus Deiner Gnaden-Quell,
So reichlich heut getränket,
Du hast erquickt die müde Seel'
Und Stärke mir geschenket;
Du weidest mich auf grüner Au,
Du machst, daß ich im Geiste schau
Die Güter Deines Hauses.

Heil dem, den seine Sünde reu't,
Dem Du sie hast vergeben!
Nur Gutes und Barmherzigkeit
Folgt ihm durch dieses Leben.
Du bleibest seines Fußes Licht,
Daß er die Bahn verliere nicht
Zur Wonne der Erlös'ten.

Gott, der Du überschwenglich mehr
Kannst geben, als wir bitten;
Du woll'st, so lang' ich walle hier,
Mich leiten und behüten!
Lob, Preis, und Ehr in dieser Zeit,
Und Ruhm und Dank in Ewigkeit,
Sey Dir durch Jesum, Amen!

22.

Der Christ.

Versöhnt mit Gott, und seinen Frieden schmecken
In andachtsvoller Seeligkeit,
Vor keiner Noth, auf dieser Welt erschrecken,
Sich freuen einer Ewigkeit.

Voll Glauben, treu nach Gottes Vorschrift leben,
Ein Held in Lieb und Demuth seyn,
Wenn andre vor dem Welten-Richter beben,
Sich dessen Vater-Huld erfreu'n.

Wenn Berge sinken, Meere wüthend toben,
Wenn die Natur voll Schrecken steht,
Dann mit getrostem Muth dem Höchsten loben,
Der jetzt im Sturm und Wetter geht.

Gott gleich im Glück und Unglück folgend ehren,
Sets unbescholt'nen Wandels seyn,
Und seinen Leib, dem Tode zum Zerstören,
Mit hoher Seelen-Ahndung leih'n.

Selbst

Selbst seines Glaubens willen, muthig leiden,
Nicht fürchten Hunger, Blöße, Schwert;
Nicht halten Erden-Glück, nicht Engel-Freuden
Mehr, als die Liebe Gottes, werth.

Mit sich im Streit, sonst immer Frieden suchen,
Nicht wieder schelten dem, der schilt:
Nein! segnen die, die sonder Schuld ihm fluchen,
Dies kann der Christ, dies ist sein Bild.

23.

Der Christ im Leiden.

Gott! Deine Weisheit wählt nur Gutes,
Laß mich deshalb stets frohen Muthes
Voll Zuversicht, bey Schmerz und Noth,
Auf Dich hinsehn, Herr Zebaoth!

Leicht kannst Du meine Leiden enden,
In Freude meinen Kummer wenden;
Dis würdest Du mein treuer Gott,
Wär' mir nicht heilsam diese Noth.

Wie oft in meinen Lebensjahren
Hat dis mein banger Geist erfahren,
Ich weiß daß Du mein Vater bist
Der groß an Huld und Gnade ist.

Drum gib mir nur aus Deiner Höhe,
Was ich zu bitten nicht verstehe,
Gib Deinen Frieden; ist der mein,
Dann kann ich nimmer elend seyn.

Gib mir die Kunst, auf allen Wegen
Mich ganz in Deine Hand zu legen,
Und Deiner Gnade zu vertrau'n,
Dann werd' ich einst Dein Antlitz schau'n.

Gott! welche Wonne, welche Freude,
Dich ewig schauen nach dem Leide;
Was ist der Kummer dieser Zeit,
Wohl gegen solche Herrlichkeit.

Nun, ich will leiden, tragen, dulden,
Trug Gottes Sohn doch meine Schulden,
Und das so willig, das so gern,
Herr, sey mir Schwachen nur nicht fern!

Du sendest hell' und trübe Tage,
Du zähl'st die Freuden, wiegst die Plage,
Gibst Jedem sein bestimmtes Theil
Zum ew'gen Glück, zum wahren Heil.

24.

Der Gerechte.

Wohl dem, der Gottes Wege liebet,
Und sein Gesetz im Herzen hält,
Barmherzigkeit und Gutes übet,
Sucht Ruhm bey Gott, nicht bey der Welt;
Der hat in ihm Gerechtigkeit,
Und er ist seine Sicherheit.

Gesegnet bleibt der Pfad der Frommen,
Der Herr sieh't des Gerechten Thun;
Selbst dann, wenn Unglücks-Wetter kommen,
Darf er im Schooße Gottes ruh'n.
Ihm droh't kein strafendes Gericht,
Und auch im Tode bebt er nicht.

Ihm bleibet seines Gottes Nahme
Ein festes Schloß zur bösen Zeit;
Er wohnet sicher, und sein Saame
Wird groß durch alle Ewigkeit;
Er trägt an sich des Höchsten Bild
Und Gott ist selbst ihm Sonn' und Schild.

Wer

Wer mag, wer kann die Wonne fassen,
Die dem Gerechten wird zu Theil;
Glaubt ihn die Welt von Gott verlassen,
Dann schmückt ihn Gott mit ew'gem Heil;
Er zeigt ihm hier im Kampfe schon
Die längst verheiß'ne Sieges-Kron.

Er träget, duldet, und versaget
Den Armen nie die milde Hand,
Der Unschuld, die nach Rettung fraget,
Wird er als Retter bald bekannt.
Verlaß'nen steht er gerne bey,
Kurz, seine Pflichten übt er treu.

Und darum wird ihm Seelen-Stärke,
Und Frieden Gottes auch verlieh'n;
Ihm folgen seine guten Werke,
Wenn aller Erden-Schätze fliehn,
Sein wartet in der Ewigkeit
Der Seegen wohl verwandter Zeit.

Herr, stärke meinen Fuß, zu wandeln
Den Weg, den der Gerechte geht,
Laß mich so denken, reden, handeln,
Wie es vor Dir, mein Gott, besteht!
Dann trifft mich des Gerechten Heil,
Und Deine Gnade bleibt mein Theil.

25.

Tägliches Gebet.

Nicht uns, nein, Deinem Nahmen gib die Ehre,
Du starker Gott!
Was Odem hat, stets Deinen Ruhm vermehre,
Herr Zebaoth!

Wie hat der Herr so lieb die Menschen-Kinder,
Wie schützt Er sie,
Wie schont, wie trägt, wie duldet Er die Sünder
Stets spät und früh!

Und früh' und spät währt seine Huld und Liebe
Gott, groß an Rath!
Uns führ' Dein Geist, Er lenke unsre Triebe
Zur edlen That.

Stets sey geheiliget, Dein großer Nahme
Auf Erden hier,
Es blüh' Dein Reich, und jeder böse Saame
Ersticke in mir,

Dein

Dein Wille, Herr, der muß von uns geschehen
Hier in der Zeit;
Wer ihn befolgt, wird froh und herrlich gehen
Zur Ewigkeit.

Was unser Leib bedarf, laß' seyn beschieden,
Tilg' alle Schuld,
Und führ' uns in Versuchung nicht hienieden,
Du Gott der Huld!

Gieß' Deinen Trost, Du großer Gott der Götter,
In unsre Brust,
Zur Zeit der Noth zeig' Dich als unsern Retter,
Dem helfen Lust.

Dein ist das Reich, die Herrlichkeit und Ehre,
Die Macht ist Dein,
Dir müssen Himmel, Erde, Luft, und Meere
Voll Lobes seyn!

25.

Morgen-Lied.

Es flieht die Nacht, das Licht der Sonne
Führt schon herbey den neuen Tag;
Nun athmet wieder Kraft und Wonne,
Was tief im Schooß des Schlummers lag;
Die ganze Schöpfung steht erfreut,
Und winkt zur frohen Thätigkeit.

Gott, diese Sonne, die mich weckte,
Ging einst, aus Deiner Vater-Hand,
Die mich in dieser Nacht bedeckte
Und jeden Unfall abgewandt;
O, zeuch sie heute nicht von mir,
Wer schützte mich wohl ausser Dir!

Leicht kann ich in Versuchung fallen,
Wenn Deine Gnade mich nicht hält;
Es lehr' Dein Geist mich vor Dir wallen,
Und üben, was Dir wohl gefällt,
Doch, wenn ich strauchle, decke Du,
Gott, Mittler, meinen Fehltritt zu!

Gib mir den Glauben Deiner Streiter,
Der in der Liebe thätig sey,
Zur Arbeit mach' mich stark und heiter,
Bey meiner Pflicht erhalt mich treu;
Laß gern mir jedes Gute thun,
Dann wird Dein Seegen auf mich ruhn.

Die Noth des Bruders zu vermindern,
Auch dies sey heute meine Pflicht,
Ihn warmen, seinen Fall verhindern,
Kann's meine Hand, sie säume nicht,
Sie stehe selbst dem Feinde bey,
Und schaffe was ihm nützlich sey.

Gesundheit bey zufriednem Herzen —
(Doch Herr, Dein, nicht mein Will' geschehʼ!)
Verleihe mir, und schikʼst Du Schmerzen,
Dann sende Stärkung aus der Höhʼ,
Und nimm, wie du bisher gethan,
Dich meiner stets in Gnaden an!

26.

Abend-Lied.

Schon wirft aus dunkler Ferne
Das große Heer der Sterne
Uns milden Schimmer zu;
Bald ist der Tag verschwunden
Von seiner Last entbunden,
Eilt alles hin zur stillen Ruh.

Ja! dies ist Gottes Wille,
Daß eine Zeit der Stille
Und der Erholung sey;
Nun führt nach heissem Kummer,
Ein kühler sanfter Schlummer,
Dem Dulder neue Kraft herbey.

Dafür, Herr, sey gepriesen,
Wie hast Du doch erwiesen
Des Guten mir so viel!
Du seegnest meine Werke,
Gibst meinen Händen Stärke,
Und Deine Huld ist sonder Ziel.

Auch sie wird mich bedecken,
Daß diese Nacht kein Schrecken
Sich meiner Hütte nah't.
Laß jede Schuld verschwinden,
Und Rath und Hülf' mir finden,
Wenn ich bey Dir such' Hülf' und Rath.

Blick ferner mit Erbarmen
Auf mich, und jeden Armen
Der trostlos zu Dir schrey't.
Es steh' Dein Herz uns offen,
Durch Glauben, Liebe, Hoffen,
Führ' mich Dein Geist zur Seeligkeit.

Ob ich die Nacht durchlebe? —
Herr, dem ich mich ergebe,
Dies steh't bey Dir allein;
Leb' ich, Du wirst schon sorgen,
Und gleich wie heute, morgen,
Mein treuer Gott und Vater seyn.

27.

Lied am Sonntage.

Sey mir geseegnet Tag der Tage,
Den uns zur Ruhe Gott verlieh'n,
Es schweig' heut jede Noth und Klage,
Und jeder Kummer müsse flieh'n;
Es preise heut der Frommen Schaar,
Den, der uns liebet, immerdar.

Wie lieblich ist's vereint zu wallen
Zu Deinem Hause, Gott, mein Hort!
Wo laut die Jubel-Lieder schallen,
Und wo Dein ewig theures Wort,
Den, der darauf mit Andacht merkt,
Belehret, warnet, tröstet, stärkt.

Gib, daß ich meinen Fuß behüte,
Wenn ich zu Deinem Tempel geh',
Und stets die Wunder Deiner Güte,
Mit dankerfülltem Herzen seh'
Gewohnheit nicht — nicht leerer Schein,
Laß, Herr, mein Gang zur Kirche seyn.

Es muß an meinem Herzen finden
Dein Wort ein Feld, das Früchte trägt,
Gib, daß die Warnung vor den Sünden
In meiner Seele Wurzel schlägt.
Laß mich erkennen meine Schuld,
Und zeig' Dich mir in Deiner Huld.

Wenn ich aus Deinem Worte höre,
Wie Du vom Anbeginn der Welt
Gerichtet, sey mir's Trost und Lehre,
Damit mein Glaube Muth behält,
Dir in der bängsten Erden-Noth,
Stets zu vertrau'n, mein Herr und Gott!

Und drückt mich schwer die Last der Leiden:
So stärk es den gebeugten Geist,
Daß ihm ein reiches Maaß der Freuden
Dein theures Wort dafür verheißt,
Und daß, wenn er im Kampfe treu,
Du selbst ihm legst die Krone bey.

Auch treff' mich heut Dein hoher Seegen,
Den über uns Dein Diener spricht;
Es leuchte mir auf meinen Wegen
Voll Gnade, Herr, Dein Angesicht;
Verleihe Deinen Frieden mir,
Du Gott der Liebe, für und für!

28.

Advents-Lied.

Ihr Völker singt, singt hoch erfreu't
Im lauten Jubel-Ton,
Erfüllt ist sie, die Gnaden-Zeit,
Zu uns kommt Gottes Sohn.

Er kommt ein König und ein Held,
Doch, voller Lieb' und Huld;
Er macht die tief gefall'ne Welt
Nun frey von ihrer Schuld.

Er kommt des Höchsten Ebenbild,
Nur nicht im Sonnen-Glanz,
Ein Morgen-Schimmer deckt uns mild
Der höchsten Gottheit Glanz.

Sanft, wie des Mondes Silber-Licht,
Auf uns sich nieder senkt
Strahlt Gnad' und Frieden sein Gesicht,
Vom Vater uns geschenkt.

Still

Still duldend wandelt Er einher,
Von Liebe wallt sein Herz,
Er nimmt die Last, für uns zu schwer,
Auf sich, heilt jeden Schmerz.

Uns will er Freund und Vater seyn,
Ein König, und ein Gott,
Er will nicht lassen uns allein
In Trübsal, Angst, und Noth.

Als Freund weicht Er niemals zurück,
Er weiß, als Gott, stets Rath.
O, wie so groß ist dessen Glück,
Der ihn zum Freunde hat!

Und dieses große Glück ist mein,
Auch mir ruft Jesus zu:
„Durch mich ist Gottes Gnade dein,
Und bey mir find'st du Ruh!“

29.

Hymne am Weihnachts-Tage.

Dir, der in Mamre's dunklem Hayn
Schon Abraham erschienen,
Und ihm verhieß, ein Volk zu seyn,
Dem andre Völker dienen;
Dir, Isa'cs Führer, Jacobs Freund,
Den heisse Sehnsucht oft erweint,
Sey Lob und Preis und Ehre!

Dir, der aus schwarzen Wettern sprach,
Als Sinai erbebte,
Dir, der Egyptens Macht zerbrach,
Mit Huld sein Volk umschwebte;
Dir Fürst des Herrn, den Josua
Für Israel einst streiten sah,
Sey Lob und Preis und Ehre.

Dir, der da kam in seiner Kraft,
Ein Held uns zu erretten.
Dir, der Verlaßnen Hülfe schafft
Und bricht des Jammers Ketten;
Dir, Sonne der Gerechtigkeit,
Und Stifter unsrer Seeligkeit,
Sey Lob und Preis, und Ehre!

Dir,

Dir, Tilger unsrer Missethat,
Und Dulder unsrer Schmerzen;
Dir, der den Bittenden sich naht
Mit liebevollem Herzen;
Dir, der mit unsrer Noth vertraut,
Durch den Gott auf uns gnädig schaut,
Sey Lob und Preis und Ehre!

Ja, Dir sey Lob im Heiligthum,
Du Welt-Erlöser! Amen!
Nicht faßt der Himmel Deinen Ruhm,
Die Erd' nicht Deinen Namen,
Du bist und bleibst uns immerdar
Ein Gott, ein Helfer, wunderbar —
Ein Friedens-Fürst und — Vater!!

30.

Lob Christi an seinem Geburts-Tage.

Dem alle Himmel dienen,
Dem Gott der Herrlichkeit,
Der heut als Mensch erschienen,
Des Lob erschalle weit.
Es steig in frohen Chören
Mit lautem Jubel-Klang
Hinauf, durch alle Sphären,
Der Sterblichen Gesang.

Frohlocket treue Beter,
Der Herr hat euch erhört,
Euch ist ein Fels, ein Retter
In eurer Noth gewährt;
Der, den die Schaar der Frommen
Gewünscht, erfleh't, erweint,
Der, der ist nun gekommen,
Hat sich mit uns vereint.

Seh't da, den Freuden-Bringer,
Wie heer ist sein Gesicht,
Schaut Ihn, den Leid-Bezwinger,
Er kommt nicht zum Gericht.

Nein,

Nein, Ruhe, Heil und Leben
Der tief gefallnen Welt,
Und dir und mir zu geben,
Das ist, was Ihm gefällt.

Er kommt! vor seinem Wagen
Geht her Barmherzigkeit,
Für unsre Noth und Klagen,
Liegt Hülfe schon bereit.
Nur Weisheit, Macht, und Gnade,
Umgiebet seinen Thron,
Geheilt wird jeder Schade
Durch Ihn, des Höchsten Sohn.

Er bringet Licht den Blinden,
Gibt Tauben das Gehör,
Läßt Kranken Hülfe finden,
Es weint der Schmerz nicht mehr.
Er gießt den hohen Frieden
In bange Seelen ein,
Er will ein Gott der Müden,
Und der Bedrängten seyn,

Drum eilt zu Ihm, ihr Schwachen,
Bringt vor Ihm eure Noth,
Euch froh und frey zu machen
Dies, dies will unser Gott;
Er streckt die Vater-Hände
Nach uns den ganzen Tag,
Daß zu Ihm der Elende
Getrost sich wenden mag.

31.

Dank-Lied beym Jahres-Schluß.

Herr, nimm ihn an, den Dank, den wir Dir heute bringen
Von Deiner Gnade tief gerührt;
Du hast uns jederzeit, daß wir es preisend singen,
Mit Vaterliebe treu geführt.

Du bist und bleibest stets, in allen Deinen Wegen
Verborgen, herrlich, wunderbar,
Schaff'st Dunkelheit in Licht, und aus Verderben Seegen,
Sorgst für die Menschen immerdar.

Was uns zum Heil gedieh', das hast Du stets erwählet,
Und uns verlieh'n, Du Gott, der Huld!
Du reichtest Deine Hand auch dann, wenn wir gefehlet,
Und Du vergabst uns unsre Schuld.

Laß

Laß ferner, wie bisher, in Deine Vater-Armen,
In Deiner Lieb' uns sicher ruhn,
Dir ist und bleibt es Lust sich aller zu erbarmen,
Zu seegnen sie, und wohl zu thun.

Wir bringen Preis und Ruhm, Dir Herr, und Deinem Namen,
Wo ist ein Gott voll Huld, wie Du!
Drum stimme jeder ein, und sage freudig Amen,
Und eile Deiner Gnade zu!

32.

Am Neujahrs-Tage.

Bis hieher hat uns Gott geleitet,
Bis hieher seine Huld gebracht;
Sein Arm war über uns verbreitet,
Sein Auge hat uns treu bewacht.
Er nahm sich unsrer herzlich an,
Ihm rühme, was da rühmen kann!

Gedenk' heut' der vergangnen Tage,
Schau' froh ins alte Jahr zurück;
Wer bahnte dir, durch Noth und Plage,
Den Weg zu deiner Ruh und Glück;
Weß' war die seegensreiche Hand,
Die Gutes dir stets zugewandt?

Wenn du dich ganz verlassen wähntest,
Wenn dir die Zukunft Schrecken wies,
Wenn du nach Licht, nach Trost, dich sehntest,
Und doch nichts sahst, als Finsterniß;
Wer schafte Licht, wer wußte Rath?
Gott, groß an Macht, Gott, groß an That

Herr,

Herr, Deiner Liebe, Deiner Güte,
Und Deiner Wohlthat ist zu viel;
Sie bleibt dem forschenden Gemüthe
Stets sonder Anfang, ohne Ziel,
Was bin ich, daß Du mein gedenkst
Mir Deine Huld und Gnade schenkst!

Nur Staub, aus sündigem Geschlechte
Bin ich, verzeih mir meine Schuld
Wenn ich vergesse Deine Rechte,
Vergiß mein nicht, nach Deiner Huld,
Sey ferner auch im neuen Jahr
Mein Gott, mein Helfer, immerdar!

Herr, Deiner Güte will ich trauen,
Denn Du verläßt die Menschen nicht;
Auf Dich allein, auf Dich zu bauen,
Sey ewig, ewig meine Pflicht,
Hilf, daß in Freude, daß in Leid,
Ich Dir zu folgen sey bereit.

33.

Lobgesang am Neujahrs-Tage.

Hallelujah und Ruhm und Ehr
Sey dem erhabnen Gott,
Es preis' ihn Erde, Luft und Meer,
Den Helfer in der Noth!

Von Alters her, und jederzeit,
Ist Er der Gott der Huld,
Sein Name heißt Barmherzigkeit
Und Tilger unsrer Schuld.

Sein Auge wacht stets überall,
Sein Arm ist niemals fern,
Er hilft uns auf von jedem Fall,
Lobsinget unserm Herrn!

Er stand im abgewichnen Jahr
Mit seiner Kraft uns bey,
Und in der Angst, und in Gefahr,
War Er der Gott voll Treu.

Wir wichen oft von seiner Bahn,
Und achteten sie nicht;
Doch bot er seine Gnade an,
Und fern blieb sein Gericht.

Erkenn' dies, sündiges Geschlecht,
Und bring Ihm heissen Dank,
Und wandle nun nach seinem Recht'
Hinfort dein lebenlang.

Dann bleibt sein grosser Seegen dein
In Zeit und Ewigkeit,
Und froh und sicher wirst du seyn,
Selbst zu der bangsten Zeit.

Herr, lehr, in diesem neuen Jahr,
Uns Deine Wege geh'n,
Und laß uns Freude immerdar
An Deiner Güte seh'n!

Thu' ferner auf die milde Hand,
Du speisest alles gern!
Dein Seegen treffe unser Land
Und unsern Landes-Herrn.

Lehr-Wehr- und Nähr-Stand schütze Du,
Auch sey der Armen Gott,
Und führ' uns ein zur ew'gen Ruh
Durch einen seel'gen Tod!

34.

Jesus auf Golgatha.

Verhülle dich in Mitternächte,
Du Todes-Hügel, Golgatha!
Erbebe, sinke, der Gerechte,
Der Sohn des Höchsten ist Dir nah!
Er kommt, gebeugt von Angst und Schmerzen,
Und lauter lachte Satan nie.
Er trägt sein Kreuz mit stillem Herzen,
Und bänger weinten Engel nie.

Sein Gang, vor dem die Himmel beben,
Und Welten flieh'n, hat nun erreicht
Die Jammer-Stäte, ach! sie heben
Das Kreutz empor — und dennoch weicht
Aus ihrem Gleise nicht die Erde,
Nein, Gottes Rathschluß soll gescheh'n!
Daß ich befrei't vom Tode werde,
Muß Gottes Sohn zum Tode geh'n.

Ihn,

Ihn, Ihn der in der Höhe wohnet,
Des starker Arm die Schöpfung trägt,
Ihn kreutzigt man, und ach! er schonet
Des Frevlers Hand, die nach ihn schlägt.
Er, dessen Herz von Angst zerrissen,
Da Gottes Schrecken auf Ihn ruh'n.
Fleh't laut: "Verzeihe! — denn sie wissen,
O Vater, jetzt nicht, was sie thun!

Herr, meinen Feind lehr mich verzeihen
Und jeden seegnen, der mir flucht;
Mach mich bereit, den zu erfreuen
Mit Wohlthun der mein Unglück sucht,
Und denn, so flehe, wenn ich falle,
Auch Deinen Vater für mich an;
Vergieb, und hilf ihm auf vom Falle,
Er wußte nicht, was er gethan!

Gott, wie er kämpft mit tausend Schrecken,
Jehovah's Donner rollt daher;
Es flammt sein Zorn, ihn zu bedecken,
Wälzt grausend sich ein Qualen Meer.
Der Gott voll Huld, Erbarmung, Liebe,
Der für den Wurm im Staube wacht,
Vergißt des Sohns, hüllt Vater-Triebe,
Gleich seinem Thron, in dunkler Nacht.

Doch wankt Er nicht, Er trägt die Plagen
Der Menschheit ganz, ganz ihren Schmerz;
Maria, deine bangen Klagen,
Dein Gram, Johannes, traf sein Herz.

Er sah' voll Mitleid auf euch nieder,
Sprach: Theure, ach, verlaßt euch nie!
„Nimm, Mutter, ihn zum Sohn dir wieder
„Und, Jüngling, du zur Mutter sie!“

Nun Herr, in meinen letzten Tagen,
In jener bangen Trennungs-Zeit,
Erfreu', die weinend um mich klagen,
Wie Du Maria hast erfreut.
Sey denen, die Du mir gegeben,
Unendlich mehr, als ich je war,
Ihr Gott, ihr Führer durch das Leben,
Ihr Freund und Vater, immerdar.

Noch steigen sie, die Leidens-Stunden,
Noch drückt des Richters Hand ihn schwer,
Und dennoch unter Schmerz und Wunden
Ist Er der Müden Gott und Herr.
Kaum merkt sein Ohr, des Schächers Flehen:
„In deinem Reich gedenke mein.
So spricht Er: Wahrlich! Du soll'st sehen
Mein Reich, und heute mit mir seyn!

Wenn ich am Rand des Grabes stehe,
Und mich nun schreckt der Sünden Bild,
Wenn ich den Richter kommen sehe,
Und Zweifel meine Seele füllt;
Dann sey es Labsal mir, dem Armen,
Daß Du dem Schächer Seeligkeit
Verheissen, und daß Dein Erbarmen
Groß sey, durch Zeit und Ewigkeit.

Sein

Sein Odem, ach! wird immer schwächer,
Und stärker seiner Seelen Schmerz;
Sie dringen aus des Todes Köcher,
Die Pfeile Gottes, in sein Herz.
Gott, wer kann seinen Jammer fassen!
Ich leg' im Staub mein Angesicht,
Der Helfer, der uns nie verlassen
Ruft: Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!

Herr, sey mir Schwachen niemals ferne,
Mich stärke Deiner Leiden Kraft,
Daß ich das Heil erkennen lerne,
Was Trübsal unsern Seelen schafft!
Kann ich mich in der Angst nicht fassen,
Verbirgt mir Gott sein Angesicht:
So bitte den, der dich verlassen,
Daß Er doch mich verlasse nicht.

Er, die lebend'ge Wasser-Quelle,
Deß' Fußtritt formete das Meer;
Er, der im Felsen an der Stelle,
Die Moses schlug, schuf Ströme her;
Er, der mit Thau die Fluren tränket,
Fühlt ganz der heissen Dürre Pein.
Er, der dem Dulder Kühlung schenket,
Muß selbst: „mich dürstet" lechzend schreyn.

Herr, wenn vor Schmerz die Seele zaget,
Wenn Gottes Hand mir Krankheit schickt,
Wenn heisser Durst die Zunge plaget,
Wenn mich kein Labsal mehr erquickt;

Dann, dann in diesen bangen Stunden
Gieß dies zum Trost, ins matte Herz:
Auch Du! mein Heiland! hast empfunden
Des Durstes Pein, bey heißem Schmerz.

Noch einmal wälzte schnell die Menge
Der Menschen Leiden auf ihn zu;
Der Ewigkeiten Quaal-Gedränge,
Umströmten ihn, ihm eilte zu
Nochmal das grause Heer der Sünden,
Vor seinem Blick stand Todes Nacht.
Sie faßte ihn, doch plötzlich schwinden
Die Leiden hin, Er ruft: Vollbracht!

Du hast's vollbracht. Ja Herr, Dein Name
Wird ewig Allvollender seyn.
Erlöset ist nun Adams Saame,
Und ich soll ewig seelig seyn.
Preis Dir, dem Tilger meiner Sünden,
Laß mich, Du, aller Schwachen Macht
Bey unerfüllter Pflicht empfinden
Den süßen Trost: Du hast's vollbracht!

Nun nahet sich die letzte Stunde,
Sein wallend Blut erstarrt im Lauf;
Es flieht der Schmerz aus jeder Wunde,
Der Todes-Engel steigt herauf.
Und Jesus spricht: "Laß meine Seele
"O Vater! Dir empfohlen seyn!"
Er neigt sein Haupt, und seine Seele
Geh't im Triumph zur Wonne ein.

Du

Du hast gesiegt: dies weh' dem Müden
Im letzten Kampfe Kühlung zu
O, gib mir den errungnen Frieden
Und wenn sich schließt mein Auge zu;
Dann sey mein Ende, wie Dein Ende,
Nicht schrecklich falle mir der Tod,
Nimm meinen Geist in Deine Hände,
Herr, mein Erlöser, und mein Gott!

35.

Jesus am Kreutze.

Siehe, das ist Gottes Lamm,
Sieh' es trägt, und duldet
Alle Quaal am Kreutzes Stamm,
Die der Mensch verschuldet.
Daß nur nicht
Ins Gericht,
Er, der Sünder komme,
Opfert sich der Fromme.

Ja, die Unschuld blutet schon
Wegen fremder Sünden
Und dafür ließ Gottes Sohn
Sich am Kreutze binden.
O, der Huld!
Unsre Schuld,
Unsre Straf' zu tragen
Mußte Christus zagen.

Welch ein Sterblicher vermag
Dieses recht zu fassen!
Er, der Gott im Schooße lag
Wird von Gott verlassen.

Keine

Keine Zahl,
Nennt die Quaal,
Zählt die Todes-Schrecken,
Die für uns ihn decken.

Schau, der Himmel steh't in Nacht,
Dem verbirgt die Sonne
Ihren Glanz, der sie gemacht,
Und kein Strahl der Wonne
Trifft sein Herz;
Mit dem Schmerz
Aller Ewigkeiten
Muß er schrecklich streiten.

Gott, im Staube fall' ich hin,
Bet' Dich an, und weine;
Was gleicht Deinem Liebes-Sinn,
Deiner Huld — die meine
Tiefe Noth,
Ew'gen Tod,
Aller Menschheit Plagen
Hat für mich getragen!

Welche Müh' ich schaffte Dir,
Herr, durch meine Sünden;
O, dies laß mich für und für
Mittler, ganz empfinden!
Stell' mir da,
Golgatha,
Wenn ich je vergesse
Solcher Leiden Größe.

Dir

Dir sey, grosser Menschen-Freund,
Ganz geweiht mein Leben,
Und wenn mir der Tod erscheint
Darf ich nicht erbeben.
Du steh'st bey,
Gott voll Treu,
Dann auch mir, dem Müden,
Führst mich ein zum Frieden!

36.

Danklied, am ersten Oster-Tage.

Hallelujah', und Preis und Ruhm
Sey ewig Dir, dem Gott der Stärke!
Lob schalle Dir im Heiligthum,
Die Erde hör's, der Himmel merke,
Der Held aus Juda hat gesiegt,
Und Tod und Hölle sind bekriegt!

Voll Glanz und majestät'scher Pracht,
Als Gottes Sohn, als Ueberwinder,
Trat heut aus seines Grabes-Nacht
Der Ewige, der Freund der Sünder;
Er rief der Erden Friede zu,
Und schafft dem Sünder Heil und Ruh.

Sein großer Name sey gepreis't,
Ihr traurigen, ihr bangen Seelen,
Erhebet heute froh den Geist,
Was kann, was wird euch künftig fehlen?
Was ist's, daß ihr nun zagt, und bebt,
Wiß't, euer Gott und Heiland lebt!

Laß

Laß kommen, was da schrecklich scheint,
Der Herr ist hier, wer will verdammen?
Der Ewige ist unser Freund,
Uns drohen nicht der Hölle Flammen;
Uns trifft kein strafendes Gericht,
Denn Jesus blieb im Grabe nicht.

Wohl dem! der dieses weiß und glaubt,
Der fürchtet nicht des Todes Schrecken
Den, der getreu im Glauben bleibt,
Will Jesus Christus auferwecken.
Hört's! „Wahrlich, wahrlich, spricht der Heer,
„Wer an mich glaubt, stirbt nimmermehr!"

O, Davids Sohn, ich glaub' an Dich,
Nur stärke meinen schwachen Glauben;
Und niemals rühm' der Spötter sich
Er könne diesen Trost mir rauben,
Den Trost, der für mich alles ist:
Den Trost, daß Du erstanden bist.

Laß Deine Auferstehungs-Kraft,
Nur tief in meine Seele dringen
Du bist es, Herr der beides schafft
Das Wollen und auch das Vollbringen!
Dir ist's, wie schwach ich bin, bekannt,
O, leite mich an Deiner Hand!

37.

Am Himmelfahrts-Tage.

Gott fähret auf gen Himmel
Mit hellem Siegs-Gesang;
Es jauchzen alle Welten,
Es tönt der Sphären-Klang.
Es öffnen sich die Thore
Dem Herrn der Herrlichkeit,
Heil nun dem Ueberwinder
Der Feinde, nach dem Streit.

Zu seiner Füsse Schemel
Sind sie dahin gelegt,
Er sitzt zu Gottes Rechten,
Sein Arm die Schöpfung trägt.
Bringt dem Gemalt'gen Ehre,
Ihr Himmel, singt Ihm Ruhm,
Ihm hat Gott hingegeben,
Die Welt zum Eigenthum!

Zu der verheiß'nen Stunde
Betrat sein Fuß die Welt,
Und gab für alle Sünder
Sein Blut, zum Lösegeld.

Frey

Frey steht dem Erdenbürger
Der Weg zum ew'gen Heil,
Und jeder darf nun haben
An Gottes Gnade Theil.

Doch, daß er folg' den Lehren,
Die Jesus ließ zurück.
Wer darin treu verbleibet,
Deß' harrt ein ewig Glück;
Wer aber tritt mit Füßen
Den Sohn, der ihn befrei't,
Den trifft des Höchsten Eifer,
Durch alle Ewigkeit.

Hört! es wird wieder kommen,
Der aufgefahrne Held,
Mit Herrlichkeit bekleidet,
Zu richten diese Welt.
Ihr Frevler, hörts! und bebet,
Er, der verkannte Sohn,
Gibt, unter tausend Donner
Euch seinen Fluch zum Lohn.

Doch euch, ihr frommen Seelen
Euch trifft nicht sein Gericht,
Ihr schau't zu seiner Rechten
Des Vaters Angesicht.
Voll Gnade, Huld, und Liebe,
Führt Er zur Herrlichkeit
Euch! weil ihr treu verblieben
Ihm, in der Prüfungs-Zeit.

Gott,

Gott, Mittler, mein Erbarmer,
Erhalt mich für und für!
Nur bey dem einen Guten,
Daß ich, Herr, folge Dir,
Dich liebe, und Dich fürchte,
Das Böse ernstlich flieh' —
Auf daß mich Deine Gnade
Stets fester an sich zieh'.

Dann darf ich froh erheben
Mein Haupt, wenn Du erschein'st,
Und mit dem Leib die Seele,
Auch mir zum Heil verein'st,
Die Stäte werd' ich finden,
Die Du bereitet hast,
Und ewig ist vergessen,
Der Erden Müh und Last.

38.
Pfingst-Lied.

Dem Vater und dem Sohne gleich,
O, du, der Wahrheit Geist;
Dein ist die Kraft, Dein ist das Reich,
Dein Nahme sey gepreis't.

Du gehest aus in Ewigkeit
Vom Vater, und vom Sohn,
Du hilfst zu der Gerechtigkeit,
Die gilt vor Gottes Thron.

Denn wer ist der, der ohne Dich,
Des Höchsten Sohn erkennt,
Wer, der im Glauben festiglich,
Ihn Herr und Mittler nennt.

Nur Du füll'st unser Herz und Sinn
Mit Licht und Klarheit an,
Und bringest uns zum Guten hin,
Auf einer eb'nen Bahn.

Wir wandeln froh den Weg des Herrn,
Du stärkest unsern Lauf;
Wir fallen, und Du hilf'st uns gern
Mit neuen Kräften auf.

Mit Seufzern, die kein Mund ausspricht,
Vertritt'st Du uns bey Gott,
Und lehrest, denn wir wissen's nicht,
Uns beten in der Noth.

Dein Trost tilgt allen Seelen-Schmerz,
Nimmt jeden Kummer hin,
Du schaff'st in uns ein reines Herz,
Und einen neuen Sinn.

Du nimmst von uns den bangen Geist
Der vor dem Herrn sich scheut,
Du schenkest uns den Kindes-Geist,
Der Abba Vater! schrei't.

Und dieser Geist flößt uns sodann,
Die theure Wahrheit ein;
Gott blicket uns stets huldvoll an
Er will uns Vater seyn.

Und sind wir Kinder, müssen wir
Auch Gottes Erben seyn,
Und ewig mit Ihm, für und für,
Uns seines Reichs erfreu'n.

Gott gleich an Macht und Herrlichkeit! —
O, gnadenreicher Geist!
Dein Nahme sey von Ewigkeit
Zu Ewigkeit gepreis't!

39.

Der Friede Gottes.

Den Frieden Gottes zu erringen,
Und es zu wissen er sey Dein,
Dies muß, o Christ, vor allen Dingen,
Dein eyfrigstes Bemühen seyn;
Du suchst vergeblich Ruh und Licht,
Hast du des Höchsten Frieden nicht.

Nur lediglich in diesem Frieden
Liegt sie die ganze Seeligkeit.
Er ist die Stärkung aller Müden,
Ein festes Schloß zur bösen Zeit.
Wer Frieden hat, dies große Glück,
Der bebt vor keiner Noth zurück.

So fest, wie Berge Gottes stehen,
Den Fuß im Meer, das Haupt im Licht,
So steht, wenn Unglücks-Wetter wehen,
Wer Frieden hat, und zittert nicht.
Der Friede träget unsern Sinn,
Weit über Zeit und Erde hin.

Und darum sprach der Herr hienieden,
Als er des Leidens Weg betrat:
Euch laß ich meinen hohen Frieden,
Den Frieden, den die Welt nie hat.
Nicht geb' ich, wie die Erde giebt,
Euch schrecket nichts, wenn ihr mich liebt.

O! glaubt ihm doch, dem Friedens-Fürsten,
Wahr ist es, was sein Mund verspricht.
Die, die nach seinem Frieden dürsten,
Bey denen wohnet Ruh' und Licht.
Die, deren Herz vom Frieden leer,
Drückt Purpur, Kron', und Zepter schwer.

Der Friedenslose wird getrieben
Vom Sturme seiner Leidenschafft,
Er kann nicht sich, nicht And're lieben,
Er darbet, wenn er Schätze rafft;
Ihm wird zur Marter jede Lust,
Und jede Ruh' flieht seine Brust.

So wandelt doch den Weg zum Frieden,
Klimmt froh den steilen Pfad hinan,
Und will der schwache Fuß ermüden,
Seht ihn, den Gott des Friedens an!
Sein Gang durch Tod, und Grabes-Nacht,
Hat euch den Weg so leicht gemacht.

Er will ja nichts, als seinen Lehren
Zu folgen, seinen Weg zu gehn,
Gott lieben, dessen Willen ehren,
Dem Nächsten, wie sich, beyzustehn;

Ihm gerne seinen Fehl verzeihn,
Und nie der Sünden Knecht zu seyn.

Wer so zu wandeln sich bestrebet,
Dem hilft der Herr durch seine Kraft,
Und diese Kraft, die in ihm lebet,
Besieget jede Leidenschafft,
Sie wirkt des Friedens Seeligkeit,
Herr! mache mich dazu bereit.

40.

Zuruf an Nothleidende.

nach Matthäi am 6. v. 25.

Umsonst bleibt jede deiner Sorgen,
Und ihre Frucht ist Müh' und Pein
Gott will nicht heute — nein! auch morgen,
Und stets dein treuer Vater seyn.
Kleingläubiger! drum sorge nicht,
Auf Gott setz' deine Zuversicht.

Nur, daß du seine Wege liebest,
Und trachtest nach Gerechtigkeit,
Stets redlich deine Pflichten übest,
Und fürchtest ihn zu jeder Zeit.
Wer nur bey Gott sucht Hülf' und Ruh,
Dem wendet Er bald Hülfe zu.

Wer ist's, der tausend Thiere weidet?
Sie säen nicht, sie ärndten nicht.
Wer, der mit Pracht die Blumen kleidet?
Sie nähen nicht — sie spinnen nicht.
Wer sonst, als unser Herr und Gott,
Der kommt, und lindert, unsre Noth.

Ja, Er der Gott, der Raben nähret,
Dem Tieger selbst reicht Speise dar;
Er, der den Fall des Sperling wehret,
Und zählet unsers Hauptes Haar,
Er lässet seine milde Hand
Stets über uns seyn ausgespannt.

So fasse dich, denn deine Thränen,
Und deine Noth hat Gott gezählt;
Er hört dein Fleh'n, dein banges Sehnen,
Er tilgt den Kummer, der dich quält.
Und oft zu deiner Seeligkeit
Ist Er nicht gleich mit Hülf' bereit.

41.

Trost in Krankheit

nach Matthäi am 9. v. 22 — 24.

Ja, Mittler! ich will tragen
Die Krankheit, die Du schickst;
Bey Schmerzen nie verzagen,
Ich glaube, daß Du blickst
Mit Gnade und Erbarmen
Auf mich und meine Noth,
Ich ruh' in Deinen Armen,
Doch immer sanft, mein Gott!

Du bleibst auch Gott den Kranken,
Den Schwachen, sie sind Dein,
Du willst uns, wenn wir wanken,
Ein Gott der Stärke seyn.
Du plagst uns nie von Herzen,
Du zieh'st uns oft zu Dir
Nur näher noch durch Schmerzen
Uebst in Geduld uns hier.

Du bist mein Arzt, mein Leben,
Gott, der da Hülfe schafft,
Drum bleib ich Dir ergeben
Und traue Deiner Kraft.
Ist mir Gesundheit Segen,
So giebest Du sie gern,
Ich folg' auf Deinen Wegen
Dir meinen Gott und Herrn.

42.

Verhalten gegen unsern dürftigen Schuldner.

Nie will ich meinen Bruder drücken,
Weil er aus Noth, mein Schuldner ward,
Nie seine Armuth ihm aufrücken,
Die schon ihn beuget hart.

Was bin ich meinem Gott nicht schuldig,
Und Er erläßt dies alles mir;
Wie? sollt' ich hart und ungeduldig
Den Bruder mahnen hier?

Mehr hat mir Gott als ihm gegeben,
Sollt' ich nicht mindern seine Noth?
Ihm nicht erleichtern auch sein Leben,
Auf daß er preise Gott?

Ja, Bruder! was ich übrig habe,
Und du entbehrst, sey gerne dein,
Die mir von Gott geschenkte Gabe,
Soll auch die deine seyn.

43.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Verschließ dein Herz dem Armen nicht,
Wenn er zu dir sich waget,
Und wende nie dein Angesicht,
Von dem, der hülflos klaget.
Gib gern, gib bald, mit milder Hand,
Von dem, was dir Gott zugewandt,
Erweise dich barmherzig.

Wer hier den Durstigen getränkt,
Den Hungrigen gespeiset,
Wer Nackenden Bekleidung schenkt,
Und Mitleid stets beweiset:
Den seegnet Gott schon in der Zeit,
Und dort in froher Ewigkeit,
Folgt ihm des Höchsten Gnade.

Gott bleibt dem mit Erbarmung nah,
Der hier Erbarmung übet,
Was hier den Armen Gut's geschah,
Spricht Jesus, der sie liebet:
„Das alles habt ihr mir gethan:
Und ihr sollt reichen Lohn empfahn,
Am Tage der Vergeltung."

So

So groß steht die Barmherzigkeit
Beym Höchsten angeschrieben;
Drum laßt uns sie, zu jeder Zeit,
An unsern Brüdern üben.
Ein unbarmherziges Gericht
Folgt dem, der Mitleid übte, nicht
Durch alle Ewigkeiten.

44.

Nach überstandenener schweren Krankheit.

Herr, Du bist unser Gott
Im Sterben und im Leben,
Wir dürfen nicht erbeben,
Du hilfst aus aller Noth.

Dies hab' ich viel und oft
An Dir, mein Gott, erfahren,
In dringendsten Gefahren
Kam Hülf mir unverhoft.

Du sandtest Krankheit mir,
Sie riß die Lebens-Bande,
Und schon am Grabes Rande,
Rief ich voll Angst zu Dir.

Und Du, der Schwachen Gott,
Der Jammernden Berather!
Du, aller Menschen Vater,
Du sahst auf meine Noth!

Erhörung fand mein Flehn,
Es wich das starke Fieber
Du ließest ihn vorüber,
Den Todes-Engel gehn.

Herr! dieser neuen Huld
Bin ich viel zu geringe,
Und wenn ich Dank Dir singe,
Singt Dir ein Herz voll Schuld.

Drum bet' ich schweigend an
Lehr, Höchster, Deinen Willen
Stets redlich mich erfüllen,
Leit' mich auf eb'ner Bahn.

Und rufst Du mich von hier,
Dann gib ein sanftes Ende,
Ich leg' in Deine Hände,
Gott, meine Seele Dir!

45.

Bitte eines neuen Ehepaars.

Dir, Dir, der Du mit Vaterhand
Geknüpfet unser Eheband,
Dir danken wir von Herzen.
O Gott, voll Gnade Huld und Treu
Uns immer festen Muth verleih',
In Freuden und in Schmerzen.

Auch Leiden sind der Ehe Theil,
Auch uns wirst Du zu unserm Heil
Oft rauhe Wege führen.
Nur dann, Gott, unsre Zuversicht,
Laß uns Geduld und Hofnung nicht
Und Glauben nicht verlieren.

Du hast einander uns verlieh'n,
Stärk unser redliches Bemüh'n,
Daß wir uns Treue halten;
Es müsse keiner in der Pflicht
Die wir vor Deinem Angesicht
Gelobten uns, erkalten.

Nein!

Nein, der Du unser Schicksal lenkst,
Und allen Deine Gnade schenkst,
Laß uns stets einig leben;
Woll'st bey uns seyn in Glück und Noth,
Und uns auch unser täglich Brod,
Nach Deiner Güte, geben.

46.

Am Grabe seiner Kinder.

Ach! sie haben — ach! sie haben
Meine guten Kinder hier
Tief in deinem Schooß begraben,
Erde! gib sie wieder mir.
Nein! sie ruh'n so sanft in dir,
Gib sie nur nicht wieder mir.

Früh, befrey't von jeder Plage,
Decke Frieden eure Gruft,
Auch an jenem großen Tage
Wenn uns Jesus Christus ruft,
Wenn auch hier ich ausgeweint,
Werd ich froh mit euch vereint.

Dann, dann mischen Trennungs-Schmerzen
Sich in unsre Freude nicht.
Dort, dort bluten keine Herzen,
Dort strahlt uns im Wahrheits-Licht,
Daß Gott alles wohl gemacht;
Schlaft des Grabes stille Nacht!

47.

Der Kirchhof.

Heilig sey mir deine Stille,
Schauervolles Leichen-Thal,
Du deckst der Entschliessungs-Fülle
Tilgst die Sorgen, hemm'st die Quaal,
Ziel des Strebens dieser Zeit,
Zeuge der Vergänglichkeit.

Leidens Ende, Ruh' der Müden,
Dunkles Grab, wie sanft in dir
Schläft der Pilger, der nach Frieden
Sehnte sich vergeblich hier,
Sind hier meine Tage schwühl
Wird dein Schooß mir leicht und kühl.

Mir erregt es keine Schrecken,
Daß mein Staub, in Staub versinkt,
Mich wird schon der Herr erwecken,
Wenn sein großer Morgen winkt,
Und bis seine Stimme ruft,
Schlaf ich sanft in meiner Gruft.

Was sollt's mich im Grab' betrüben,
Gottes Friede wohnt auch hier,
Schlummern sie doch, meine Lieben,
O, so ruhig neben mir;
Und wir leben bald vereint,
Wo kein Schmerz der Trennung weint.

48.

Bey widrigen Begegnissen.

Kommt unser Schicksal nicht von dessen weisen Händen,
Der uns ein Vater ist, ein Gott voll Huld und Macht?
Deß' Wege Wahrheit sind, und sich in Seegen enden,
Deß' Allmacht für den Wurm, wie für den Engel wacht?

Dies weiß und glaubt der Christ, der mit zufriednem Herzen
Was Gottes Fügung schickt, entgegen nimmt, und schweigt;
Der nicht durch Ungeduld vermehrt die Last der Schmerzen,
Der sich im Glück nie stolz, nie klein im Unglück zeigt.

Dem frohen Schiffer gleich wird Hoffnung ihn beleben,
Wenn Sturm und Donner laut aus nahen Wolken brüllt;
Sein fester Muth wird sich je mehr zu Gott erheben
Je mehr ihm Finsterniß den künft'gen Pfad umhüllt.

Ihm steh't die Wahrheit fest, daß Gott die Welt regiere,
Und was dem Menschen nützt ihm gern und bald verleih,
Er weiß, daß seine Hand uns seine Wege führe,
Und daß uns wohl zu thun, ihm wahre Freude sey.

Gott ist die Liebe ganz, dies zeigen seine Werke,
Dies lehrt ein jedes Blatt im Buche der Natur;
Ihn spürt man überall mit seiner Kraft und Stärke,
Von seiner Gnade zeugt der Wald, das Meer, die Flur.

Von ungefähr darf nichts, nichts sonder Ihn geschehen,
Das seine Allmacht nicht, nicht seine Weisheit lenkt.
Wenn tausend Welten sich um tausend Sonnen drehen,
Und in der Blume Kelch die Biene sich versenkt;

Dann zeichnet Er die Bahn den wandelnden Systemen,
Und ruft vom Blumenkelch die Biene reich zurück,
In seiner Obhut will Er alles, alles nehmen,
Nichts, es sey groß und klein, liegt ausser seinem Blick.

Die

Die Flocken in dem Schnee, die Tropfen in dem Regen,
Die hat der Herr gezählt, gleich wie der Sterne Heer,
Er haucht; kaum sieh'st du hier das Veilchen sich bewegen;
Und dort stürzt dieser Hauch den hohen Fels ins Meer.

Laß schnell des Blitzes Pfeil die schwarzen Wolken theilen —
Es decke Flur und Thal der wilden Ströme Wuth.
Tief aus der Erde Schlund mag Feu'r zum Himmel eilen
Und dennoch wanket nicht des Christen Helden-Muth.

Nein, er steht unverzagt, wenn Elemente streiten,
Kein Schrecken hat für ihn die tobende Natur.
Der Elemente schuf, der weiß sie schon zu leiten,
Und seine Allmacht lenkt zu unserm Wohl sie nur.

Luft, Erde, Wasser, Feu'r, sie dienen uns zum Segen,
Nur selten braucht sie Gott zum strafenden Gericht:
Und dann muß ihre Wuth sich plötzlich wieder legen,
Wann Er erbarmend ruft: bis hieher, weiter nicht!

Und züchtigt Er ein Land mit allgemeinen Plagen,
Vertilget Er ein Volk, das sich von Ihm gekehrt,
Gebietet er dem Schwert die Frevler zu erschlagen,
Winkt Er der Flamme zu, die Städte schnell verzehrt.

Darf Thau und Regen nicht das dürre Feld erfreuen,
Will Er, daß unser Vieh der Seuche unterliegt;
Muß Jüngling, Mann, und Greis laut über Hunger schreyen,
Und ist dem Säugling selbst die Mutter-Brust versiegt.

Auch dann wird noch der Christ sein Herz zu Gott erheben,
Er fühlt die Plage zwar, jedoch verzagt er nicht,
Verzweiflungsvoll wird nun des Frevlers Herz erbeben,
Ihm, jenem aber nicht, droht Gottes Strafgericht.

Krieg, Hunger, Feuer, Schwert sind in des Höchsten Händen,
Ein Herold seiner Macht ist selbst der kalte Tod.
Streu't Gott Verderben aus; so muß es schnell dort enden
Wo Er die Grenze wies, und still zu stehn gebot.

Dies

Dies gibt dem Christen Muth bey allgemeinen Plagen,
Und wenn ihm Gottes Hand auch schwere Leiden schickt;
Dann fleht er um Geduld im Stillen sie zu tragen
Und Gott schickt keine Last, die ganz ihn nieder drückt.

Ergebung, Folgsamkeit in seinem heil'gen Willen,
Gehorsam gegen den, der mehr als Vater ist,
Bleibt dann des Christen Pflicht, in Trübsal zu erfüllen,
Und wahrlich! ihr genügt, der Gott ergebne Christ.

Hat nicht der Ewige, deß' Allmacht uns bereitet,
Der uns das Leben gab, den Oden uns bewacht;
Der uns von Kindheit an so väterlich geleitet,
Der gern des Menschen Herz froh und zufrieden macht.

Hat Er's nicht Weisheitsvoll vor unserm Blick verborgen,
Welch' Glück — welch banges Leid uns eile künftig zu?
Und weiß der Wanderer, ob heute schon, ob morgen,
Sein wund gegang'ner Fuß im stillen Grabe ruh?

Wie vielfach trifft uns nicht in Kummer freyen Tagen,
Die wir erlaubter Lust und heiterm Scherze weih'n
Bald nahes Ungemach, bald schwerer Krankheit Plagen,
Der heute glücklich war, wird er's noch morgen seyn?

Doch klaget nie der Christ das unbeständ'ge Leben,
Nie Mühe, Krankheit, Angst, das Loos der Menschheit, an.
Er spricht: mein Vater hat mir diese Noth gegeben,
„Ich glaube, daß Er mir nichts besser's geben kann.

„Dem Menschen wohl zu thun, zu helfen, ihn zu segnen
"Ist Freude unserm Gott, will stets sein Vater-Herz;
„Was mir zum Heile dient, das soll mir nur begegnen,
„Sey's Ehre, Reichthum Glück, sey's Kummer, Noth und Schmerz.

„Nach seinem weisen Rath, nach seinem heil'gen Willen,
„Fühl ich der Leiden Last, die mich danieder beugt.
„Ich preise meinen Gott, und harre nun im Stillen,
„Bis seine Gnade mir den frohen Ausgang zeigt.

„Längst

Längst hat er mein Geschick mit Vater-Hand gewogen,
„Und Güt' und Weisheit ist's so diese Waage hält;
„Gäb' Er die Leiden nicht, dann hätt' Er mir entzogen,
„Was mir den Weg gebahnt zu jener bessern Welt.

„Wer weiß wenn hier nicht oft der Tugendhafte litte,
„Ob er vergässe nicht der Tugend treu zu seyn —
„Wer weiß wenn nicht der Christ mit Noth und Mangel stritte,
„Ob er von Härte, Stolz, und Habsucht bliebe rein.

„Zu schwach für's Erden-Glück, zu sinnlich für die Freuden,
„Folgt manches gute Herz den Lockungen der Welt,
„Dies zu verhindern nun schickt Gott den Christen Leiden,
„Das Mittel, wodurch Er ihn tugendhaft erhält.

„Und muß ich oftmals hier mit Nahrungs-Sorgen streiten,
„Ja scheint es vor der Welt, daß mein der Herr vergißt:
„Indeß'

„Indeß' ein anderer, nicht blos Bequemlichkeiten,
„Nein, Pracht und Ueberfluß, kurz was er
wünscht, genießt;

Wankt doch mein Glaube nicht, mit ruhigem
Gemüthe
„Sprech' ich: die ganze Welt ist Gottes
Eigenthum,
„Ich bin ja, was ich bin, durch meines Schö-
pfers Güte,
„Und seiner Gnade sey Dank, Ehre, Preis,
und Ruhm!

„Hat Gott mich nicht gestellt auf jenen hohen
Stuffen,
„Nach deren Schimmer zwar so manches
Auge blickt:
„Bin ich vielmehr von Ihm zum niedern Stand
berufen,
„So weiß Er, daß für mich sich dieser
Stand nur schickt.

„Denn meine Tugenden, die schwach im Schat-
ten blühen,
„Verdorrete vielleicht der Ehre Glanz und
Schein.
„Und vor der Dürftigkeit wird manches Laster
fliehen:
„Es geht der Reiche schwer ins Reich
des Höchsten ein."

So

So tröstet sich der Christ, so wird er allzeit denken,
Er weiß es, daß ein Gott der Huld die Welt regiert;
Und dieser Gott voll Huld, will jedem Menschen schenken
Was ihn zum wahren Glück, zum ew'gen Heile führt.

49.

Abend-Lied,

eine Parodie des beliebten Morgen-Liedes: Wie lieblich winkt sie mir ꝛc.

Wie lieblich glänzt sie dort die milde Abendröthe,
Und winkt die stille Nacht zurück:
Bald schlummert die Natur, o Herr, vor dem ich bete,
Du riefst die Nacht auch mir zum Glück.

Mehr hast du mir geschenkt, als in den Morgen-Stunden
Mein Glaube kindlich von Dir bat.
Viel mehr, als ich verstand, hast Du im Fleh'n gefunden,
Womit ich vor Dein' Antlitz trat.

Du warst zur Seite mir mit Deiner Huld und Stärke,
Leicht floß er hin, mein heut'ger Tag;
Jetzt führt Dein Wohlthun mich, nach froh vollbrachtem Werke
Zur Ruh ins stille Schlaf-Gemach.

Schon

Schon tränkt der Thau die Saat, sanft wehen kühle Lüfte,
Im dunkel hüllet sich die Flur:
Die ganze Schöpfung schweigt, es steigt auf Blumen-Düfte
Mein Abend-Lied zu Dir empor.

Und mild ergiesse sich Dein Licht in meine Seele,
Nur Licht und Wahrheit ist bey Dir:
Vergib, was ich versah', und wenn ich wieder fehle,
Dann, Vater, hab' Geduld mit mir!

50.

An die Religion bey gegenwärtigen Zeitläufen.

Religion! o du des Himmels schönste Gabe,
Der Menschheit höchstes Glück, wie tobt man wider dich,
Was bin ich ohne dich, was, wenn ich dich nicht habe?
Wer gibt mir Muth in Noth, wer stärkt im Tode mich?

Wohlthätige! du kamst vom Thron der Gottheit nieder,
Und Heil und Seegen ging vor deinem Fußtritt her,
Der ruhelosen Welt gabst du den Frieden wieder,
Und doch kämpft wider dich ein zügelloses Heer.

Von Gott Gesendete! dich haben, und dich ehren,
Verbürgt die Menschheit uns, sonst sinken wir zum Vieh.
Durch dich dringt unser Geist, schon hier in beß're Sphären,
Er schaut aufs Ewige, und lacht der Erden Müh!

Du

Du kündest, Heilige! uns jene großen Rechte
Auf Gott und Himmel, du zeigst uns den Weg dahin,
Ich weiß es nur durch dich, daß aller Erden Mächte
Nichts können wider Gott, und daß ich ewig bin.

Was hält den Frevler ab, der keine Zukunft glaubet,
Der es für sich verbirgt, daß ihn Vergeltung dräu't.
Daß er nicht unser Gut, nicht unser Leben raubet,
Nicht frech mit Eyden spielt, das Heiligste entweih't.

Wo bleibt das Eigenthum, wo Schutz und Menschenliebe?
Wo Gottesfurcht nichts gilt, nichts du, Religion!
Da werden Brüder sich Tyrannen, Mörder, Diebe,
Da weint die Unschuld laut, das Laster steigt zum Thron.

O! diese Wahrheit lehrt, uns Galliens Exempel,
Stieg Bosheit je so hoch, wuchs je so Barbarey?
Als da, Religion, man dir verschloß die Tempel;
Und ein verirrtes Volk, sich wähnte gleich und frey.

Religion, du lehrst, nur Gleichheit sey zu finden
Bey Gott, denn bey ihm gilt kein Anseh'n der Person,
Der Fürsten Laster straft Er wie des Bettlers Sünden;
Und beider Tugenden erwartet gleicher Lohn.

Du nenn'st das Freiheit nur, sich selbst beherrschen können,
Wer Leidenschaften frohnt, bleibt Sclave auf dem Thron;
Wer Zügellosigkeit will Freiheits-Streben nennen
Und Raubsucht, Gleichheits-Drang, spricht laut Vernunft dir Hohn.

Hier unter'm Mond' ist Frey- und Gleichheit nicht zu finden
Die alle Stände hebt, es zeigt das Gegentheil
Selbst die Natur uns schon, laßt euren Wahn doch schwinden,
Stört Gottes Ordnung nicht, sie bleibt der Völker Heil.

Und aller Völker Wohl ist nur auf dich begründet,
Auf dich, Religion! Nur Eintracht blühet dort,
Wo Christi Lehre Schutz und off'ne Herzen findet,
Wo man Verlangen hat nach Gottes Gnaden-Wort!

Inhalts-

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite.
1.	Der hohe Werth des Evangeliums Christi.	5
2.	Lob Gottes.	13
3.	Aufforderung zur Zufriedenheit.	16
4.	Gebet.	18
5.	Zuruf an einen schwer Leidenden.	20
6.	Bey Widerwärtigkeiten.	22
7.	Beruhigung.	28
8.	Loblied.	26
9.	Biblischer Zuruf im Leiden.	28
10.	Trost des Christen.	32
11.	Der Herr ist unaussprechlich groß!	34
12.	Trost im schweren Leiden.	37
13.	Zuruf an einen frommen Kranken.	40
14.	An einen, dem Tode nahen, Kranken.	42
15.	Grab-Lied.	44
16.	Der Christ auf dem Sterbebette.	46
17.	Klage über das menschliche Verderben.	48
18.	Um Vergebung der Sünde.	50
19.	Warnung vor Sünde.	52
20.	Vor dem Genuß des heil. Abendmahls.	54
21.	Nach dem Genuß des heil. Abendmahls.	56
22.	Der Christ.	58
23.	Der Christ im Leiden.	60
24.	Der Gerechte.	62
25.	Tägliches Gebet.	64
	Morgen-Lied.	66
26.	Abend-Lied.	68

Seite.

27. Lied am Sonntage. — — 70
28. Advents-Lied. — — 72
29. Hymne am Weihnachts-Tage. — 74
30. Lob Christi an seinem Geburts-Tage. 76
31. Danklied beym Jahres-Schluß. 78
32. Am Neujahrs-Tage. — — 80
33. Lobgesang am Neujahrs-Tage. — 82
34. Jesus auf Golgatha. — — 84
35. Jesus am Creutze. — — 90
36. Danklied am ersten Oster-Tage. — 93
37. Am Himmelfahrts-Tage. — 95
38. Pfingst-Lied. — — 98
39. Der Friede Gottes. — — 100
40. Zuruf an Nothleidende. — 103
41. Trost in Krankheit. — — 105
42. Verhalten gegen unsern dürftigen Schuldner. — — — 107
43. Aufforderung zur Wohlthätigkeit. — 108
44. Nach überstandener schweren Krankheit. 110
45. Bitte eines neuen Ehepaars. — 112
46. Am Grabe seiner Kinder. — 114
47. Der Kirchhof. — — 115
48. Bey widrigen Begegnissen. — 117
49. Abend-Lied, eine Parodie ꝛc. — 126
50. An die Religion bey gegenwärtigen Zeitläufen. — — — 128

ne großen Rechte
l, du zeigst uns den
g dahin,
, daß aller Erden
ichte
Gott, und daß ich
g bin.

der keine Zukunft
ubet,
gt, daß ihn Vergel-
ig dräu't.
nicht unser Leben
ubet,
spielt, das Heiligste
weih't.

vo Schutz und Men-
enliebe?
ts gilt, nichts du,
eligion!
Tyrannen, Mörder,
iebe,
ld laut, das Laster
igt zum Thron.

s Galliens Exempel,
hoch, wuchs je so
arbarey?
erschloß die Tempel;
k, sieh wähnte gleich
id frey.

Reli-